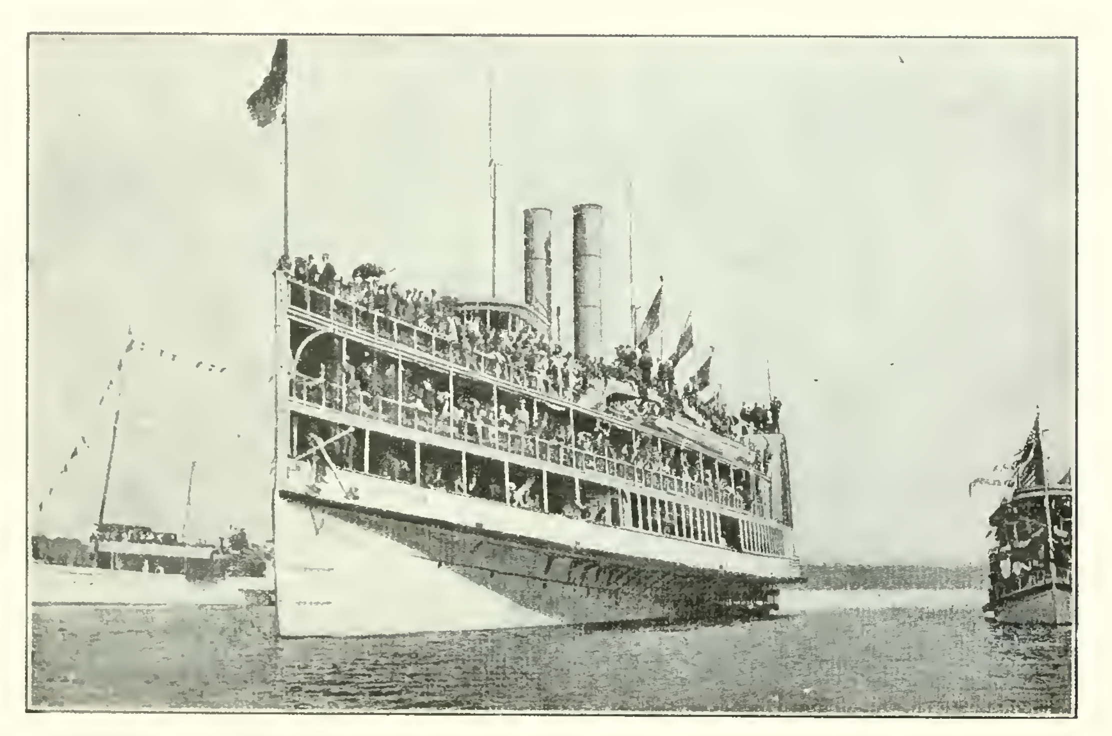


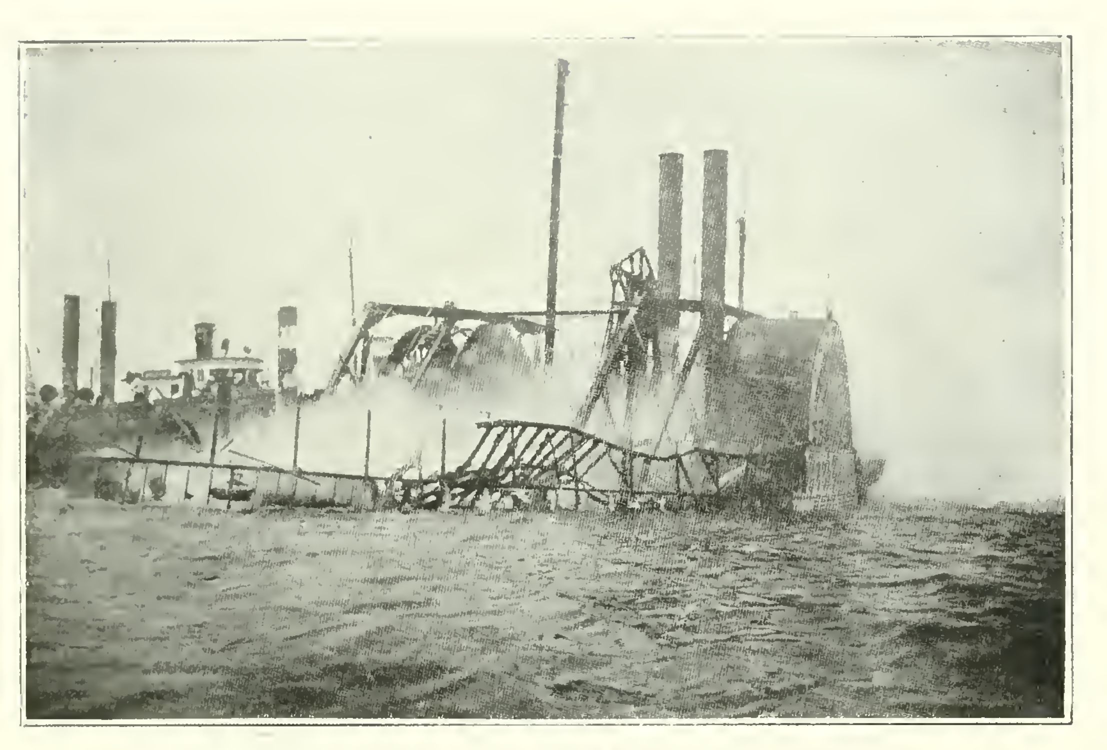
Pastor George C. F. Haas von der St. Marks Deutsch-Lutherischen Kirche.



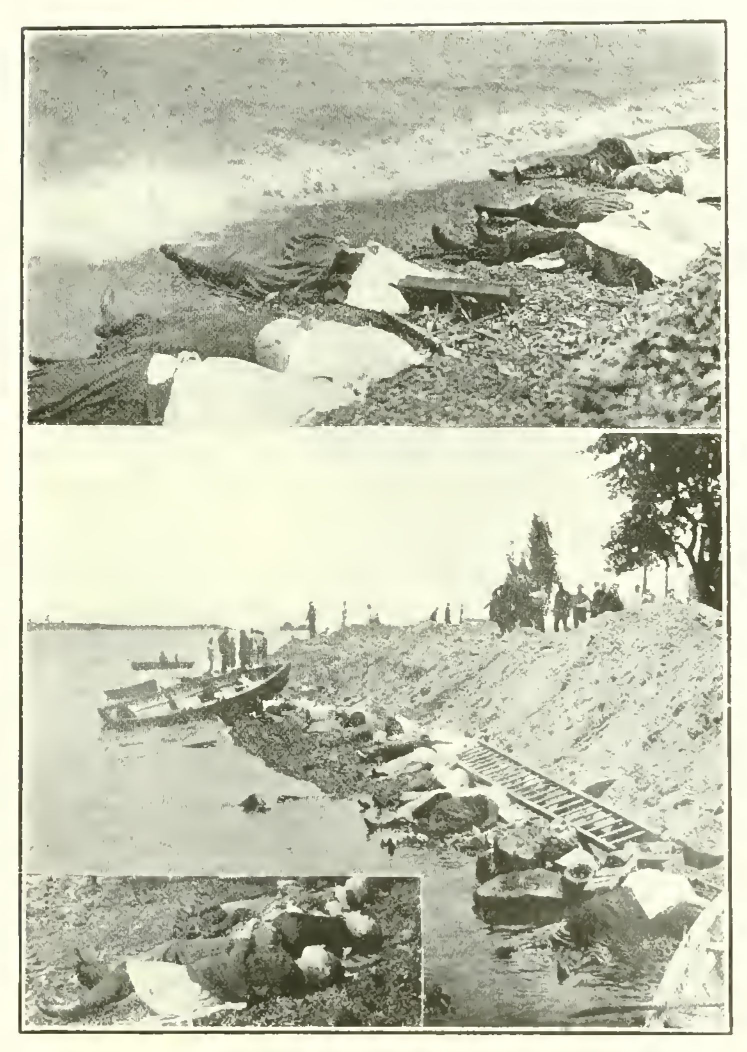
Der „General Slocum" kurz vor Ausbruch des Feuers.



Der „Slocum" untergehend in Flammen.



Ansicht des untergehenden „Slocum", die Zwischendecke in Flammen zeigend.



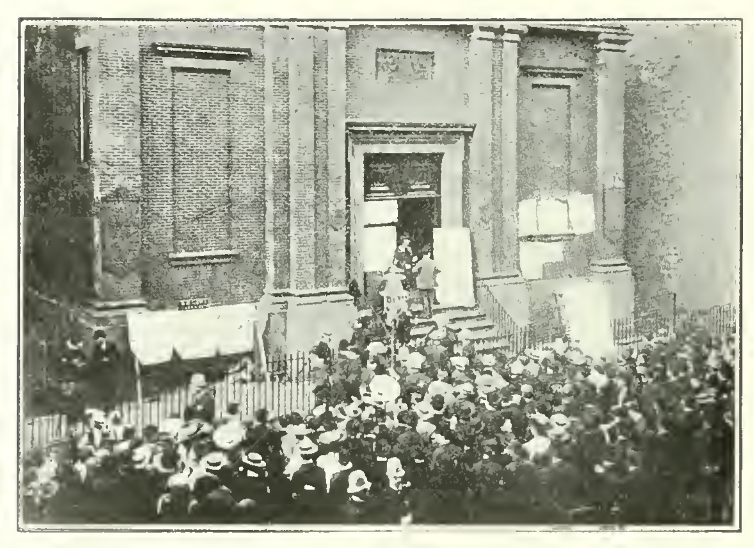
Aufgehäufte Leichen am Strande in der Nähe des gesunkenen Dampfers.



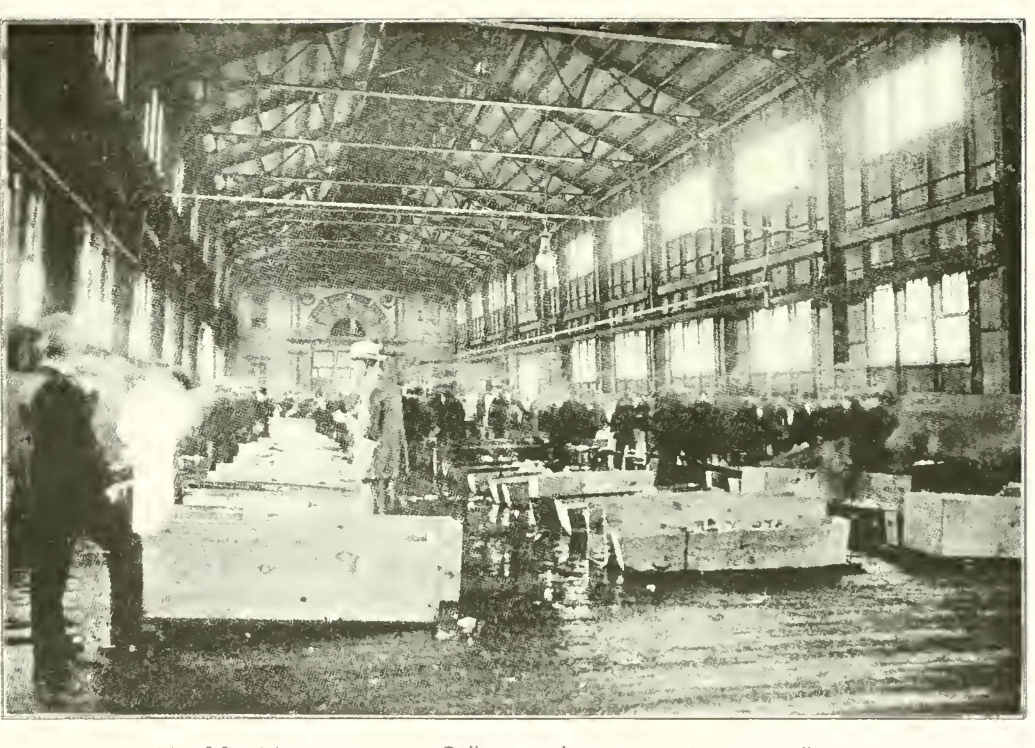
Ein Theil der Geretteten auf North Brother Island, nahe der Unglücksstelle.



Anblick der Todten auf North Brother Island.



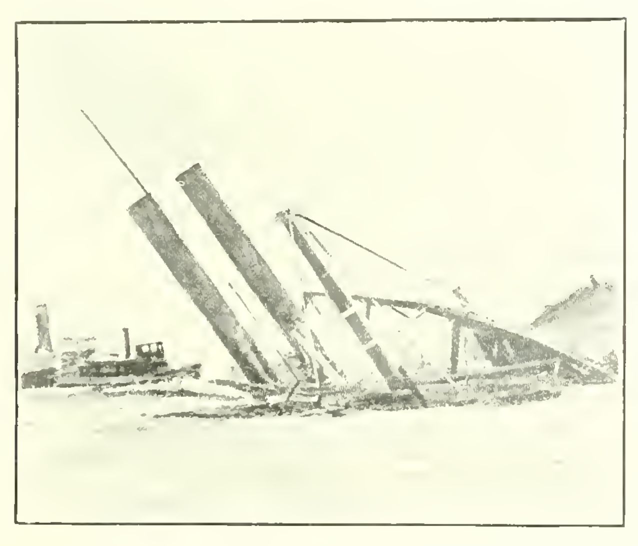
Angehörige der Verunglückten vor der St. Marts Kirche, die Ausgabe von Bulletins erwartend.



Aufstellung der Särge in der temporären Leichenhalle.



Verwandte und Freunde Erlaubniß erwartend
zur Identifikation ihrer Angehörigen.



Ansicht des Wracks, aus dem Wasser hervor ragend.



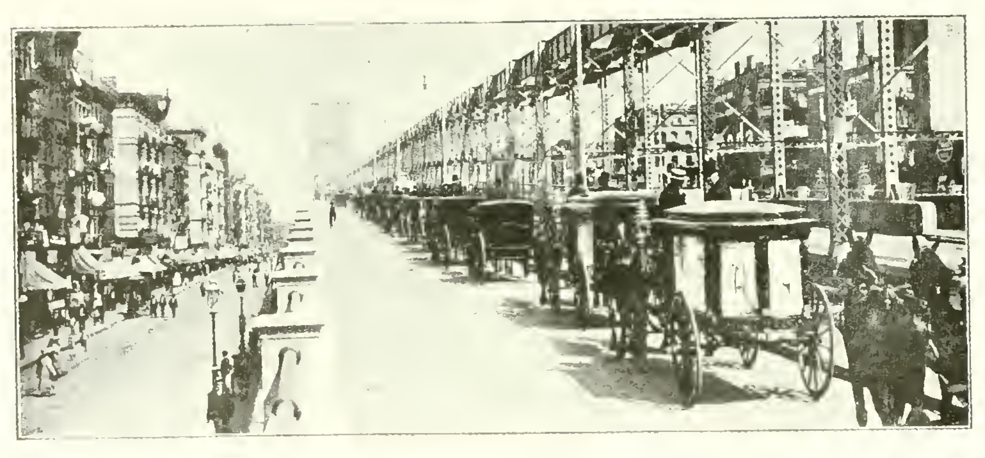
William H. Van Schaick, Kapitän des „Slocum".



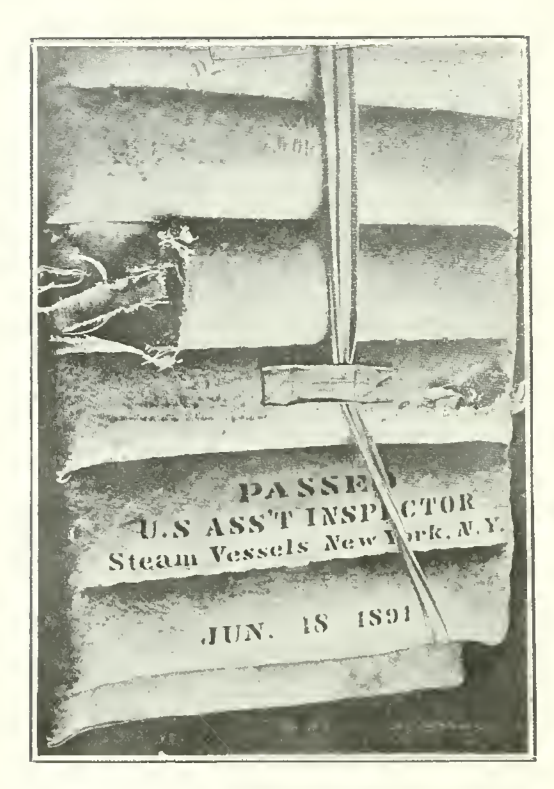
Scenen in einem Etagenhaus, welches vollkommen von den vom Unglück betroffenen Familien bewohnt war.



Begräbnisse der Todten auf dem Lutheran Kirchhof.



Der Leichenzug über die Williamsburg Brücke
auf dem Weg zum Kirchhof.



Verfaulte Rettungsringe. Man achte auf die auf denselben angegebene Jahreszahl 1891.
Jahreszahl 1891.

Denkschrift

der

General Slocum Katastrophe

New York
Western W. Wilson
14 Thomas St.


C
W
TRADE MARK REG.

Die furchtbare Katastrophe an dem "General Slocum", 15. Juni 1904.

Tiefe Trauer und unermeßliches Leid ist über einen Stadttheil, ja über die ganze Stadt hereingebrochen. Durch eine Katastrophe an Bord des Exkursions-Dampfers „General Slocum" wurden beinahe ein Tausend blühende Menschenleben, fast sämmtlich der Pfarre der deutsch-evangelischen St. Markus-Kirche an Ost 6. Str. angehörend, vernichtet. Ein Unglück, so ungeheuerlich, so entsetzlich, wie es in den Annalen der Metropole kaum je vorher verzeichnet steht und das an Zahl der Menschenleben den Hobokener Schiffsbrand am 13. Juni 1900 übertrifft. Und wie damals, ist es auch heute wieder die deutsch-amerikanische Bevölkerung, welche von des Geschickes Mächten heimgesucht worden ist. Auf einer Wasserfahrt, mitten im Frohsinn und Scherzen, wurden die Ausflügler vom Tode überrascht. Der Dampfer gerieth auf der Höhe der 125. Str. in Brand, und das Feuer brachte Vernichtung und Verderben. Von den 2500 Frauen und Kindern, die sich am Vormittag ahnungslos dem schwankenden Schiffsboden anvertraut hatten, kehrten am Nachmittage nur wenige heim, die nicht mindestens einen Angehörigen verloren hatten.

Die Schreckenskunde flog wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt, und auf der unteren Ostseite, wo die Gemeinde seit sechs Jahrzehnten ein starker Hort des deutsch-amerikanischen Elementes ist, kehrte Bestürzung und Trauer ein. Giebt es doch fast kaum ein Haus, in welchem nicht ein Anverwandter oder ein Freund des einen oder anderen Umgekommenen wohnt. Sorglos waren Gatten, Väter und Brüder der Ausflügler bei dem Tagewerk verblieben, sich die freudige Heimkehr der geliebten Angehörigen in Gedanken ausmalend. Da kam, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Trauerbotschaft. Vom Geschäft und

von der Werkstatt eilten die mämmlichen Angehörigen. Zuerst zur Kirche, welche bald von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge belagert war, und von dort nach den Hospitälern, in welchen die Verwundeten verpflegt wurden, und nachdem auch hier nicht die Gesuchten gefunden wurden, galt's den letzten schweren Gang zu thun — zur Morgue, woselbst Hunderte von Leichen aufgebahrt lagen. Den Jammer und das Leid der Hinterbliebenen kann keine Feder schildern. Noch unter dem Eindruck des furchtbaren Ereignisses stehend, vermochten die Ueberlebenden kaum eine klare Schilderung zu geben. Einer der wenigen männlichen Begleiter der Ausflügler war der Seelsorger der Gemeinde, Pastor Geo. C. Haas, der selbst mit knapper Noth dem Tode entrann und nicht im Stande war, seinen nächsten Angehörigen Hilfe zu bringen.

Die Schreckensscenen, die sich an Bord des brennenden Schiffes abspielten, das Angstgeschrei der Kinder, das Jammern der Mütter, der Todeskampf der den Flammen entkommenen und mit den Wellen kämpfenden Ertrinkenden werden denen, die gerettet wurden, noch lange in den Ohren tönen und im Gedächtniß haften bleiben. So schnell war das Unglück geschehen, so rasch hatte der Tod seine Ernte gehalten, daß die schleunigst herbeigeeilten Hilfsmannschaften ein großes Leichenfeld vorfanden. Im dichten Knäuel lagen die Ertrunkenen im Wasser. Wie besäet war die Fläche von den Körpern. Aber wohl denen, die durch Wassers Macht umkamen und nicht durch Feuerskraft getödtet wurden.

Die verkohlten Ueberreste menschlicher Gebeine, die zu Dutzenden im Schiffsrumpf gefunden wurden, ließen nur ahnen, wie entsetzlich das Ende jener Unglücklichen gewesen, die, festgebannt an die Planken des Schiffes, langsam den Martertod starben.

So tief das Leid, so groß die Sympathie! Behörden und Civilpersonen beeilten sich, Hilfe und Beistand zu leisten. Es bedurfte kaum der Ordre des Mayors McClellan an alle Angestellten, jedwede Unterstützung den Geretteten zu Theil werden zu lassen. Die Gesammtbevölkerung der Stadt wurde tief ergriffen, und auch aus entfernten Landestheilen trafen Beileidskundgebungen ein. Präsident Roosevelt sandte folgende Depesche an Pastor Haas:

„Ich sende Ihnen, Ihrer Kirche und Ihrer Gemeinde meine tiefste Sympathie. Theodore Roosevelt."

W a s h i n g t o n, 16. Juni. Zwischen Präsident Loubet von Frankreich und Präsident Roosevelt sind folgende Kabelgramme über die „Slocum"=Katastrophe gewechselt worden:

„Paris, 16. Juni.

An Seine Excellenz, Herrn Roosevelt, Präsident der Ver. Staaten von Amerika, in Washington, D. C.

Tief ergriffen von der furchtbaren Katastrophe auf dem Dampfer „General Slocum", drängt es mich, den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids an Euer Excellenz zu richten und den Angehörigen der Opfer den Ausdruck meiner Sympathie auszusprechen.

(Gez.) Emile Loubet."

„Washington, 16. Juni.

An Seine Excellenz, Herrn Emile Loubet, Präsident der französischen Republik, Paris.

Ich würdige in vollem Maße die Freundschaft und Sympathie, welcher das Beileidstelegramm Eurer Excellenz entsprungen ist, und bitte Sie Namens der schwer betroffenen Familien und des Volkes der Ver. Staaten meinen aufrichtigen Dank dafür entgegenzunehmen.

(Gez.) Theodore Roosevelt."

C h i c a g o, 16. Juni. Mayor Harrison schickte heute folgendes Telegramm an den Mayor von New York:

„An George B. McClellan, Mayor der Stadt New York.

Chicago spricht der Stadt New York seine tief empfundene Sympathie anläßlich des schrecklichen Unglücks, das sich dort ereignet hat, aus. Die Katastrophe, die sich jüngst hier ereignet hat, läßt uns den Kummer, in welchen Ihre Stadt gestürzt worden ist, um so tiefer empfinden. Bitte, verfügen Sie über uns, falls wir irgend einen Beistand leisten können.

(Gez.) Carter Harrison, Mayor von Chicago."

Verlust von Leben.

Das deutsche Volk trauert, trauert um seine Frauen und Kinder, welche der schrecklichen Katastrophe zum Opfer fielen. Der Stadttheil machte gestern Nachmittag den Eindruck, als wäre ein Würgengel durch die Straßen gegangen. Von der 2. Avenue östlich bis hinüber zum Weißen Garten und über diesen hinaus dem East River zu, überall Weinen und Wehklagen, jedes vierte und fünfte Haus ist von dem furchtbaren Unglück betroffen worden. Ganze Familien sind geradezu ausgetilgt, Mütter sind von der Seite ihrer Kinder, Kinder aus den Armen der Mütter gerissen und in ein jähes Grab gestürzt worden. Wohl noch nie zuvor ist Klein-Deutschland so in seinen Grundvesten erschüttert worden, als durch diese Heimsuchung. Der Kleingewerbsmann, der Arbeiter ist es in erster Linie, auf den sich der Arm des Schicksals so schwer legte, ihm das entriß, was ihm vor Allem in der Welt lieb und werth war; in ihrem Innersten ist also sozusagen durch diese Katastrophe die eigentliche Volksseele betroffen worden. Die Fahnen und Standarten, die da und dort gestern noch anläßlich des Schützenfestes lustig im Winde flatterten, sie müssen dem Trauerflor weichen, den die Bestatter bereits an den Hausklingeln anzubringen begonnen haben; und durch dieselben Straßen, durch welche noch vor wenigen Tagen der lustige Zug der Schützen mit schmetternden Hörnern marschirte, wird demnächst Trauerzug um Trauerzug dem Kirchhof zuziehen.

Ueberall, wohin der Berichterstatter gestern Nachmittag seine Schritte lenken mochte, stieß er auf Personen, die theils direkt, theils indirekt durch das Unglück betroffen worden. In allen Blocks hatten sich an dieser oder jener Vortreppe die Bewohner angesammelt, wenn gerade ein Ueberlebender der Katastrophe zurückgekehrt, oder die Nachricht eingetroffen, daß Der oder Jener, an den man sich im Laufe der

Jahre gewöhnt, den man lieb gewonnen, nicht wiederkehren werde. Geradezu belagert war die achte Straße-Station der zweiten Avenue-Hochbahn, mußten doch hier die meisten der vom Bronx herunterkommenden Ueberlebenden aussteigen. Hier wurden dieselben von den Nachbarn, von den Verwandten empfangen und nach ihren Wohnungen geleitet, unversehrt die Einen, der Flammen Wuth hatte ihnen kein Haar gesengt, mit verbundenen Köpfen und Händen die Anderen, bis in's Innerste hinein erschüttert aber Alle, Einige dem Zusammenbrechen nahe. Als ob die Seele sich aufbäumte gegen so viel Elend und Herzeleid, als ob sie nicht im Stande wäre, das Alles zu fassen, was sich da in der kurzen Spanne von weniger als einer halben Stunde ereignet, das war der Eindruck, den jenes arme Kind, jene ärmere, der Kinder beraubte Mutter auf den Berichterstatter machte, dem die traurige Aufgabe geworden, all den Jammer zu schildern, der ihm hier aus Mund und Augen entgegenströmte.

Den Hauptsammelplatz bildete natürlich die Kirche der Gemeinde, der einfache Bau an der Nordseite der sechsten Straße, zwischen der 1. und 2. Avenue, mit seiner Inschrift: „Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche St. Markus. Errichtet A. D. 1847." Dorthin richtete sich der Strom der Leute, welche eines oder mehrere ihrer Lieben am Morgen gesund und munter, voll froher Erwartungen, nach dem Boot hatten ziehen lassen und dann durch die Zeitungen die Nachricht von der schrecklichen Heimsuchung erhalten hatten. Hier in der Kirche hoffte man Auskunft zu erhalten über den Verbleib der theueren Frau, der lieben Kinder, aber hier wußte man so wenig wie irgendwo anders. Die Pfarrfamilie war selbst in tiefe Trauer gestürzt, so daß der der Wasserfahrt ferngebliebene Sohn von Pastor Haas dem Zusammenbruch nahe war. Pfarrer Emil Roth von der Emanuel's-Gemeinde, No. 421 7. Str., Brooklyn, war, sobald er von dem Unglück gehört, über die Brücke geeilt und versuchte, nun Ordnung in das Chaos zu bringen. Im Vestibul des Gotteshauses wurde ein Informationsbureau eingerichtet, das sich allerdings von geringem Werth erwies. In beinahe endlosem Zuge zogen Väter und Brüder, Mütter und Schwestern vor-

über und meldeten diesen oder jenen Vermißten an. Wohl wurden die Namen getreulich zu Papier gebracht, aber Auskunft konnte man den armen Leuten nicht geben, einfach, weil man selbst keine hatte.

Wunderbar waren zum Theil die Rettungen, wie der Berichterstatter sie aus dem Munde der Ueberlebenden zu hören bekam, herzzerreißend die Scenen, die sich auf dem Unglücksboot abgespielt, als Mütter von ihren Kindern gerissen, Kinder da und dort geradezu zu Boden getrampelt wurden. Alle diese Erzählungen, sie scheinen in dem einen Punkte übereinzustimmen, daß die Rettungsgürtel des „General Slocum" für die Frauen und Kinder theils nicht zu erreichen, theils so fest angebracht waren, daß sie entweder gar nicht oder nur schwer loszulösen waren.

Eine der ersten Ueberlebenden, auf welche der Berichterstatter stieß, war Frances Richter, ein ungemein aufgewecktes Mädchen von 10 Jahren, No. 404 sechste Str. „Mit meiner Mama," erzählte die Kleine, während die Großmutter, Frau Elizabeth Henning, daneben saß und den Strom der unaufhörlich niederrieselnden Thränen nicht zu hemmen vermochte, „und meinen Geschwistern, Anna, 8 Jahre alt, Ernst, 12 Jahre, August, 14 Jahre, Emilie, 19 Jahre, und Lizzie, 20 Jahre, ging ich gestern auf das Boot. Ich hatte mich schon lange auf den Ausflug gefreut. Als das Feuer zum Ausbruch kam, wurde ich im Gedränge von Mama getrennt. Ich sprang in's Wasser und hielt mich mit den Armen und Händen an der Wand eines Ruderbootes fest, neben mir hielt sich ein kleines Mädchen in der gleichen Weise fest. In dem Boot selbst befanden sich eine ganze Anzahl von Personen, doch nahm sich Niemand unserer an. Schließlich kam aber ein Schlepper angefahren, der uns aufnahm und nach einer kleinen Insel brachte. Später wurden wir nach Manhattan übergeführt. Unsere Kleider waren vollständig durchnäßt und man zog uns große Frauenkleider an.

„Ein Mann fragte mich, wo ich wohne und brachte mich nach der Hochbahn, so bin ich nach Hause gekommen. Von meiner Mutter und meinen Geschwistern habe ich nichts wieder gesehen." Einige Stunden später fand der Berichterstatter die Kleine, die Augen von Thränen

geröthet, vor der St. Markus-Kirche. Das arme Mädchen hatte immer noch keine Kunde von den Ihrigen erhalten, und die Annahme, daß diese insgesammt einen jähen Tod gefunden, dürfte nur zu richtig sein, so daß von einer Familie von sieben Personen nur die kleine Frances übrig geblieben wäre, um den Tod ihrer Lieben zu beweinen.

Anna Gittenburger, von No. 343 Ost 16. Str., ein Mädchen von etwa 20 Jahren, hatte mit einer Freundin die Exkursion mitgemacht. Auch Anna war im entscheidenden Moment vom Boot in die Fluthen gesprungen, hatte sich zuerst an ein Ruderboot gehängt, war aber weggestoßen worden, ein Junge hatte ihr schnöde ihren Halt entrissen, und in der Verzweiflung hatte sie dann das Steuer gefaßt und so lange festgehalten, bis ihr und verschiedenen Anderen im Wasser Treibenden durch einen Schlepper Hülfe gebracht wurden.

An's Herz griff die Erzählung der Frau Wilhelm Leinberger von No. 51 achte Str. Die Frau hatte mit ihrem zweijährigen Töchterlein Lina und mit ihrer Schwester, Frau Fredericka Weber, von No. 304 neunte Str., und deren Kindern, Christina, 12 Jahre, Carry, 9 Jahre, Mamie, 7, und den beiden 2 Jahre alten Zwillingen Esther und Helen die Fahrt mitgemacht. „Ich wollte nicht gehen," erzählte die Frau, die aus dem Weinen nicht herauskam, dem Berichterstatter. „Ich weiß nicht, ich hatte keine Lust oder aber, wenn Sie wollen, eine böse Vorahnung, doch mein Mann redete mir zu, und so ging ich mit meiner Kleinen, meiner Schwester und deren Kindern nach dem Boot. Wir saßen alle zusammen auf dem Mitteldeck vorne am Bug. Die kühle Brise that uns gut. Ich hatte Veranlassung, mit dem Kinde nach dem hinteren Theil des Bootes zu gehen. Als ich einige Minuten später wieder zurückkehren wollte, war bereits der ganze mittlere Theil des Fahrzeuges mit dichten Rauchwolken erfüllt, zur gleichen Zeit fing die Dampfpfeife an, unaufhörlich zu tuten. Zu den Meinigen nach dem vorderen Theil des Bootes vorzudringen, war ausgeschlossen, denn schon schoß die erste Flammensäule empor, ich kehrte mich deßhalb wieder rückwärts dem Stern zu. Verzweifelt griff ich nach einem an dem Plafond des Decks angebrachten Rettungsgürtel, aber, mein Gott, diese

Rettungsgürtel waren derartig festgemacht, daß eine schwache Frauenhand sie nicht zu lösen vermochte. Wieder und wieder zerrte ich an dem Gürtel, umsonst, ich habe mir nur die Hände zerschunden. Schrecklich waren die Scenen, die sich da abspielten, ewig werden sie meinem Gedächtniß eingeprägt bleiben. Frauen warfen ihre Kinder hinab auf das untere Deck, in der Hoffnung, sie zu retten. Doch da war keine Rettung. Die Kleinen, sie wurden zum Theil unter die Füße getrampelt. Jeder war sich da der Nächste und fragte nicht nach dem Anderen. Gott, das ganze Jahr lang arbeiten diese Leute, arbeiten schwer, und wenn sie sich ein Vergnügen gönnen, dann muß das so schrecklich enden. An dem brennenden Boot hatte ein Schlepper angelegt, hatte eine Anzahl Menschen aufgenommen und schickte sich eben wieder an, mit seiner lebenden Last abzustoßen, da drückte ich meine Kleine mit der Linken fest an mich und wagte vom Mitteldeck den Sprung hinab in das Boot und war gerettet. Am Ufer von North Brothers Island wurden wir abgesetzt. Mehrere Stunden verweilte ich dort, die an den Beinen und den Armen stark verbrannte Leiche eines der Zwillinge meiner Schwester habe ich am Ufer liegen sehen. Mein Gott, die Schwester, sie ist mit allen ihren Kindern elendiglich umgekommen. So nahe am Ufer und so elendiglich umkommen zu müssen, ich kann's nicht begreifen."

Die 13 Jahre alte Minnie Weiß, welche mit ihrer Mutter Ida, Gattin von Frank Weiß, aus No. 1235 dritte Ave., ihrem 15 Jahre alten Bruder George und ihrer 16 Jahre alten Cousine Louise Roth die Fahrt mitgemacht hatte und nur mit geringen Brandwunden an der Stirne davon kam, wurde von einem Schiffsarbeiter des Transportdampfers „Massasoit" gerettet. „Ich stand auf dem zweiten Deck," erzählte die Kleine, „und die Hitze wurde immer größer. Ich hielt mich an der Reeling fest. Da gab's einen Ruck und das Schiff stand still, aber die Flammen hatten mich beinahe erreicht. Da stürzte das Deck zusammen, und ich fiel herunter oder kletterte herab. Genau weiß ich es nicht mehr. Auf dem unteren Deck wurde ich gestoßen und plumps, lag ich im Wasser. Wie ich erwache, da war ich naß, aber ich war auf dem Land. Was aus den Anderen geworden ist, weiß ich nicht."

Gesicht und Hände in Bandagen gehüllt, präsentirte sich in No. 65 St. Mark's Place Frau Marie Künster, eine biedere Schwäbin von Reichenbach, dem Berichterstatter und erzählte in ihrem so anheimelnden Dialekt ihre Erlebnisse. Mit ihren beiden Söhnen William, 12 Jahre, und Carl, 17 Jahre, hatte sie als altes Kirchenmitglied die Fahrt mit gemacht. Während nun Willie sich mit einigen Kameraden auf dem oberen Deck vergnügte, saß die Mutter mit ihrem älteren Sohne am Bug des Mitteldeckes. Mit einem Mal bemerkte sie eine Rauchsäule im mittleren Theile des Bootes aufsteigen. „Don't be excited!" ertönten im nächsten Augenblick die Stimmen einiger Bootbediensteten. Schon aber hatte Carl der Mutter zugerufen: „Es brennt!" „Unsinn," hatte ihm einer der Umstehenden erwidert; „da unten wird Kaffee gekocht." Die nächsten Augenblicke indeß ließen schon keinen Zweifel mehr an dem Ernst der Situation aufkommen. „Ich hielt den Kopf weit über das Boot hinaus," sagte Frau Künster, „und glaube, daß ich dadurch ernstlichen Verletzungen entgangen bin, umsomehr, da der Wind die Flammen auf mich zutrieb. Mein Sohn Carl hat sich böse Brandwunden im Gesicht, an den Händen und Füßen zugezogen; als wir nahe genug an North Brother Island herangekommen, machte ich es, wie so viele andere Leute, ich sprang hinab in's Wasser, das mir bis an die Hüften ging, und wurde dann an's Land gezogen. Ich sage Ihnen, wie die Leute da einer nach dem anderen absprangen, es sah aus, ich vermag dies nicht anders zu vergleichen, als wenn in rascher Aufeinanderfolge Kartoffelsäcke vom Boot geworfen worden wären."

Der kleine Willie fügte den Erzählungen seiner Mutter noch hinzu: „Ich war auf dem Oberdeck. Unten auf dem Radkasten der Steuerbordseite standen fünf Personen, unter denselben auch der deutsche Lehrer der St. Markus-Gemeinde, Herr Holthusen. Ich glaube, die meisten derselben haben sich schließlich durch einen Sprung in's Wasser gerettet. Als die Flammen auf der einen Seite des Decks emporschlugen, flüchteten sich die Leute der anderen Seite zu, und die Folge war, daß das Fahrzeug beinahe umkippte. Ich stand ganz vorne und wurde thatsächlich in's Wasser geschleudert. Eine Dame mit einem

Rettungsgürtel versuchte direkt vor mir zu schwimmen. Ich hielt mich an derselben einen Augenblick fest. Zwei Männer zogen mich schließlich an's Land."

Frau Metha Ruthinger, von No. 47 St. Mark's Place, hatte sich mit ihrem 17 Jahre alten Sohn Ernst, dem 10jährigen Fred und der 15 Jahre alten Elsa an der Fahrt betheiligt. Die beiden Letzteren fand der Berichterstatter in der elterlichen Wohnung vor, was aus der Mutter und dem älteren Sohn geworden, ließ sich nicht feststellen. Die Geschwister hatten die Beiden nicht wieder gesehen. Elsa erzählte, sie hätten sich auf dem Mitteldeck befunden, als das Feuer zum Ausbruch gekommen. Mit vieler Noth sei es ihr gelungen, einen Rettungsgürtel loszumachen, den sie der Mutter gereicht. Diese aber habe erwidert, sie solle denselben nur selbst behalten und noch gezeigt, wie der Gürtel anzulegen war.

Als die Flammen nah und näher gekommen, habe ihr die Mutter zugerufen, sie solle in's Wasser springen. Sie habe den Sprung gewagt, nachdem sie eben noch gesehen, wie die Mutter den jüngeren Bruder erfaßt und in ein vorbeifahrendes Schleppboot geworfen habe. Von dem gleichen Schlepper sei auch sie, Elsa, aufgefischt und an's Land gebracht worden. Was aus der Mutter und dem älteren Bruder geworden, vermöge sie nicht anzugeben. Letzterer habe sich zur Zeit mit einem Freund, Albert Mayer, von No. 434 Ost 15. Str., auf dem Oberdeck befunden und sie sei seiner nicht mehr ansichtig geworden.

Unter den Theilnehmern an der Exkursion befanden sich auch außer Pastor George F. H. Haas, dessen Gattin, das 13jährige Töchterchen Gertrud, Frl. Emma Haas, eine Schwester des Pastors, seine Schwägerin Frau Tethamore, und deren etwa 3 Jahre altes Söhnchen Herbert. Pastor Haas wurde mit Brandwunden in das Lincoln-Hospital geschafft, von wo er später nach dem Hause seines Bruders, Rev. Dr. John Haas, des Pastors der St. Paulskirche, No. 119 W. 113. Str., gebracht wurde. Frl. Haas sprang mit Frau Tethamore, sie wußten selbst nicht zu sagen, ob freiwillig oder von Anderen gedrängt, über Bord. Frl. Haas wurde mit schmerzhaften Brandwunden am Rücken

und an der Brust in das Lincoln-Hospital gebracht. Die Frau des Pastors und das Töchterchen Gertrud, Frau Tethamore und ihr Söhnchen werden noch vermißt. Frau Döring, die Frau des Missionärs Döring vom Emigrantenheim in State Str., eine Freundin des Pastorhauses, ist mit drei von ihren fünf Kindern hinausgefahren. Die jüngsten zwei, von denen eins ein ganz kleines Baby ist, wurden zu Hause gelassen. Frau Döring mit der dritten Tochter sind mit Brandwunden nach dem Lincoln-Hospital gebracht worden. Die beiden anderen Kinder, die mit hinausgefahren waren, werden noch vermißt.

Gleich nach Bekanntwerden der Schreckensnachricht eilten Freunde des Hauses herbei, um der Familie in den schweren Stunden zur Seite zu stehen, wie Pastor Richter von Hoboken, der frühere Lehrer des Pastors, Rev. Krause von Stapleton, Dr. Loch von Brooklyn und Rev. Dr. Hoffmann von St. Paul's in Williamsburg.

Schwer vom Schicksal heimgesucht wurde besonders auch Herr Fritz Reiß, der Schuhhändler von No. 70 erste Ave. Sekretär des Pfälzer Volksfest-Vereins, hat er doch mit Ausnahme seines ältesten Sohnes den Verlust seiner ganzen Familie zu beklagen. Frau Reiß nahm mit ihren Kindern, Rose, 16, Lizzie, 5, Susie, 3, und Annie, 2 Jahre alt, an der Wasserfahrt Theil; sie alle scheinen ihren Tod theils in den Flammen, theils in den Wellen gefunden zu haben. Ueberall umhergeirrt ist der geängstigte Gatte und Vater und hat nach den Seinigen gesucht, alles umsonst, nirgends ein Zeichen, nirgends eine Spur von ihnen. Der Mann ist der Verzweiflung nahe. Und dies ist noch nicht einmal die ganze Verlustliste von No. 70 erste Ave. Auch Herr und Frau Cohrs, ihre beiden Kinder Frieda, 6 Jahre, und Henry, 1 Jahr alt, nebst einer Schwester der Frau und einer Schwester des Herrn Cohrs, werden vermißt, nebst der Hausmeisterin, Frau Babette Krämer; auf 12 Seelen beläuft sich somit die Blutsteuer dieses einen Hauses.

Aus No. 69 erste Ave., auf der anderen Seite der Straße, waren 14 fröhliche Menschenkinder ausgezogen, sieben derselben werden vermißt und befinden sich wahrscheinlich unter den Todten, zwei Kinder

liegen im Lebanon-Hospital, und nur fünf sind wie durch ein Wunder mit heiler Haut davon gekommen. Die Hausmeisterin, Frau Louise Schmidt, war es, welche die Partie zusammengebracht hatte. In der heiteren Gesellschaft befanden sich außer Frau Schmidt ihre drei Kinder, Francis, 14 Jahre, Julia, 13 Jahre, und Lulu, 10 Jahre, sodann Katie Morris, 15 Jahre, Minnie Erhardt, 13 Jahre, Mike McLaughlin, 12 Jahre, und Frau Bertha Zahn, alle aus dem angegebenen Hause; sodann hatten sich eingefunden die Schwester der Frau Schmidt, Frau Francis Mayer von Bayonne, N. J., mit ihren beiden Knaben John und George, sowie Adelaide Stein und deren Bruder George von Pelham Park Road, und endlich Eddie Burkhardt, 13 Jahre alt, von No. 270 Ost 10. Str. Die ganze Gesellschaft saß auf dem Mitteldeck, als die Flammen zum Ausbruch kamen, wurde dann auf das Oberdeck getrieben und als dieses theilweise zusammenbrach, fiel ein Theil der Leute auf einen eben vorüberfahrenden Schlepper. Julia und Francis Schmidt erlitten erhebliche Verletzungen und mußten nach dem Lebanon Hospital gebracht werden; gerettet wurden Frau Schmidt und ihr Töchterlein Lulu, George Mayer, George Stein und Eddie Burkhardt, alle Uebrigen werden vermißt.

Herr Frederick Bretz von der Ost 28. Str. ist nun aller seiner Kinder beraubt. Dieses Frühjahr verlor er durch die epidemisch auftretende Meningitis 3 Kinder, mit den beiden übrig bleibenden Sprößlingen schloß sich Frau Bretz der Exkursion von Pastor Haas' Kirche an. Keines der drei ist zurückgekehrt.

Diese Beispiele ließen sich in's Endlose fortsetzen, wohin der Berichterstatter immer seinen Fuß setzte, überall stieß er auf Leidtragende und Trauernde, und die ganze Schwere der Katastrophe wird erst in den nächsten Tagen in ihrem vollen Umfange ersichtlich sein.

Bitter beschwert sich auch Frau Albert Kirmse von No. 312 Ost 9. Str. darüber, daß es Frauen beinahe unmöglich gewesen, die Rettungsgürtel loszulösen. Sie hatte zusammen mit Frau Jont, der Mutter ihrer Freundin, Frau Alice Fischler von No. 314 Ost 9. Str., und den Kindern dieser Freundin, Erna, 6 Jahre, und Herta, 8 Jahre,

sowie einer Frau Grimm die Unglücksfahrt mitgemacht. Großmutter Jont und Erna und Herta mußten ihr Leben lassen. Sobald das Boot seine Nothsignale ertönen ließ, hatten die Frauen die beiden Kinder vom Mitteldeck hinunter auf das untere Deck geworfen, waren dann aber im Gedränge von einander getrennt worden, und so kam es, daß nur Frau Grimm und Frau Kirmse sich auf einen vorbeifahrenden Schlepper zu retten vermochten, während die anderen verloren gingen.

Frau Charles Ohl von No. 340 Ost 9. Str. hat ihre beiden Kinder, Emilie, 10 Jahre, und Charles, 8 Jahre alt, verloren. Sie ist von dem herben Schicksalsschlag derartig niedergeschmettert, daß sie nicht im Stande war, den Berichterstatter zu empfangen. Ihr Bruder aber erzählte dem Vertreter der „Staats-Zeitung", als er auf's Aeußerste gekommen, habe sich die geängstigte Frau, nachdem alle Versuche, sich eines Rettungsgürtels zu bemächtigen, vergeblich gewesen, über das Mitteldeck geworfen und sich außen am Boot an einem Tau und einer Eisenstange festgehalten, trotzdem ein Mann sich in seinem Selbsterhaltungstrieb auf ihre Schultern stellte und die arme Frau unter der schweren Last beinahe zusammenbrach. Als dann ein Schlepper vorübergefahren, sei sie in denselben gesprungen und so gerettet worden.

Die ersten Ambulanzen, welche in Port Morris, gegenüber der Unglücksstelle erschienen, waren die beiden vom Lebanon-Hospital, welche außer den Aerzten Dr. Arman, Dr. Kommel, Dr. Schwarz und Dr. Arthur Butts, dem Hausarzte, den Superintendenten Daub und sechs Pflegerinnen zur Stelle brachten. Gleich darauf erschien auch die Ambulanz des Lincoln-Hospitals und drei vom Harlem Hospital, welche die Doktoren Krauskopf, Jacobs und Bruns, sowie sechs Pflegerinnen zur Stelle brachten. Die meisten der Aerzte waren, wie sie später selbst erklärten, bei ihrer Ankunft so entsetzt von den Greuelscenen, die sich vor ihren Augen abspielten, daß sie starr, wie die Bildsäulen, dastanden, unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Doch der Anblick des furchtbaren Elends spornte zur That an, und dann ging es hinüber nach North Brothers Island, wo es galt, die gefährdeten Menschenleben zu retten. Unterwegs wurde noch mancher von den Aerzten selber an

Bord gezogen und solche, die schon im Wasser die Besinnung verloren hatten, wieder zu sich gebracht. Die Hauptaufgabe aber war auf der Insel zu bewältigen, wo Hunderte der lindernden Hände der Aerzte warteten. Stunden lang arbeiteten sie unverdrossen, und wenn eine Gruppe von Patienten verbunden war, wurde sie unter der Obhut der Pflegerinnen auf die Schlepper geschafft und am Fuße der Ost 138. Str. gelandet, von wo sie, wenn ihr Zustand es erlaubte, mit der Car nach Hause fuhren, oder, wenn sie zu schwach resp. ungenügend bekleidet waren, nach den respektiven Hospitälern geschafft wurden. Für diesen Zweck wurden nicht allein die Ambulanzen benutzt, sondern irgend welche leichte Gefährte, wie Grocery- und Departementstore-Wagen, in Dienst gepreßt, so daß sich die sämmtlichen verfügbaren Räume des Lebanon und Lincoln-Hospitals schnell mit Patienten füllten. So brachte z. B. ein Kutscher von Lyons & Chabot's allein 11 Personen nach dem Lincoln-Hospital und ein Wagen der Firma Taub eine gleiche Anzahl nach dem Lebanon-Hospital. Sehr viele, die auf North Brother Island nicht gleich Hilfe fanden, oder direkt vom Festlande aus gerettet wurden, begaben sich auch direkt nach dem Lincoln resp. Lebanon-Hospital, und in ersterer Anstalt, die nur wenige Blocks entfernt ist, wurden allein an 600 verbunden. Natürlich war diese Riesenarbeit nur dadurch zu erledigen, daß freiwillige Aerzte aus allen Theilen der Stadt ihre Dienste zur Verfügung stellten, so z. B. Dr. Gerald Sheil, Hülfs-Sanitäts-Superintendent von Bronx, die Doktoren Kirchhoff, Elliott, Haas, Tolly Clinton, Schiller, Boll und viele andere.

Kaum hatte sich die erste Verwirrung gelegt und kaum war der Aerzte Werk gethan, als auch schon von allen Seiten Wagen und Automobils mit todtenbleichen Männern, die sich um ihre Lieben sorgten, angesaust kamen. Mit zitternden Lippen brachten sie den Namen hervor, um entweder erleichtert aufzuathmen oder die tonlose Frage zu stellen: „Könnten sie vielleicht noch in einem anderen Hospital sein?" und dann ging die Jagd weiter.

Einer der Vielen, der den furchtbaren Schlag im Lincoln-Hospital empfing, war der Wein-Importeur Fritz Dörrhöfer von No. 121 Ave. A. Seine Gattin war mit zwei Töchtern und dem einzigen 11

Jahre alten Sohne, einem Prachtjungen, mit auf die Fahrt gegangen, aber nur die Mutter und jüngste Tochter waren gerettet worden und hatten, schlimm verbrannt, im Lincoln-Hospital Aufnahme gefunden. Herzzerreißend war der Seelenschmerz der Mutter, als sie dem Gatten die furchtbare Scene schilderte, wie die 13jährige Tochter vor ihren Augen verbrannte und wie der Sohn sich in's Wasser stürzte und unterging. Er wurde zwar bald herausgezogen, aber alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Bittere Thränen rannen dem starken Manne über die Wangen und dazu erging er sich in Selbstvorwürfen, daß er selbst es war, der den Jungen veranlaßte mitzugehen, als dieser, ebenso wie die zu Hause gebliebenen älteren Schwestern, sich weigerte, an der Fahrt Theil zu nehmen.

Auch der in No. 138 Ost 7. Str. wohnhafte J. Wilhelm wurde schwer von der Katastrophe betroffen. Er hatte seiner Frau, die tagtäglich im Laden als seine getreue Gehülfin thätig war, zugeredet, doch 'mal einen Tag in der frischen Luft zuzubringen, und nun ward sie ein Opfer des Wassers, wie sein Sohn ein Opfer der gierigen Flammen.



Das Kummerschiff.

Hunderte Menschenleben wurden von der Mannschaft des Transport-Dampfers „Massasoit“, welcher zufällig in der Nähe von North Brothers Island lag, gerettet. Der Dampfer gehört zur Flotte des Departements der Strafanstalten und vermittelt den Verkehr zwischen den verschiedenen Inseln, auf welchen sich die Strafanstalten befinden. Der Dampfer lag am Dock von North Brothers Island zur Abfahrt nach Manhattan bereit, als das Nothsignal des Exkursionsschiffes ertönte. Kapitän Parkerson sah Flammen und Rauch, wußte jedoch nicht, daß es ein mit Menschenfracht beladenes Fahrzeug war, das um Beistand rief. Das Boot stieß vom Dock ab und fuhr langsam um die Landzunge, welche den brennenden Dampfer verbarg. Kaum war Kapitän Parker des Exkursions-Dampfers ansichtig geworden, ließ er schnell sein Fahrzeug dem bedrängten Dampfer zusteuern, der im nächsten Augenblick auf den Strand auflief. Der Kapitän und die Mannschaft sahen noch, wie die morschen Stützen des Hinterdecks zusammenknickten, wie das Verdeck, auf welchem die Frauen und Kinder dicht zusammengedrängt standen, zusammenbrach und Hunderte von Menschenleibern in's Wasser fielen. Die Angstrufe der Ertrinkenden vermischten sich mit dem Geräusch, welches durch das Aufklatschen der Leiber auf der Wasserfläche verursacht wurde. Kapitän Parkerson ließ die Rettungsboote herab, der Bootsmann Rappaport und der Maat James Duane warteten jedoch nicht, bis dies geschehen, sondern rissen sich die Röcke vom Leibe und warfen sich in die Fluthen.

Im Wasser lag Körper an Körper. Nur wenige Frauen besaßen genügend Energie, um sich durch Schwimmversuche am Leben zu erhalten. Die meisten Erwachsenen ließen sich von den Fluthen herabziehen, während die Kinder Arme und Beine in Bewegung setzten, um sich an der Oberfläche zu halten, bis Rettung nahte. Rappaport und Duane

griffen rechts und links und halfen den Ertrinkenden, sich über Wasser zu halten, bis ihnen Taue von der „Massafoit" zugeworfen wurden. Auf diese Weise holten sie ungefähr drei Dutzend Personen aus dem Wasser. Inzwischen waren andere Schiffe hinzugekommen, die bei dem Rettungswerk halfen.

Das Boot „Massafoit" wurde hierauf von den Aerzten, die von den Hospitälern auf North Brothers Island herbeigeeilt waren, in ein provisorisches Lazareth umgewandelt, und nachdem die Verwundeten bandagirt und auf Schleppdampfern nach Manhattan gebracht worden waren, wurden die Todten auf dem Verdeck gebettet.

Unter den achtzig Leichen, welche zuerst aus dem Wasser herausgezogen wurden, befanden sich nur zwei Männer und drei Kinder. Die anderen waren Frauen im verschiedenen Lebensalter. Das Gesicht nothdürftig mit einem weißen Stück Tuch verhüllt, lagen die Unglücklichen in langen Reihen, wie sie der Tod zusammengeworfen. Hier eine Greisin, deren Mund weit geöffnet und deren schreckerfüllter Blick noch im Tode den Schrecken erkennen ließ, den die grauenvolle Katastrophe hervorgerufen. Neben ihr ein Mädchen, ungefähr zwanzig Jahre alt, die Lippen und Augen geschlossen und um den Mund einen friedlichen Zug, als ob es mit einem Lächeln in den Tod gegangen wäre. Auf der anderen Seite eine Frau in mittleren Jahren, den Mund fest zusammengepreßt, Schaum auf den Lippen. Fast bei all den Leblosen waren Wiederbelebungsversuche vorgenommen worden und die Brust von den Kleidern befreit worden. Aber nur wenige Versuche waren von Erfolg gekrönt. Die Körper der Unglücklichen hatten schon zu lange im Wasser gelegen. Die aufgedunsenen Leiber der Ertrunkenen, die gekrümmten Hände, die starren Gliedmaßen, das wirr herabhängende Haar, die gelben Brandflecke an Händen, Fingern und im Gesicht boten einen grauenhaften Anblick. Mehrere Körper waren vollständig bis auf die Knochen verbrannt, und die verkohlten Gliedmassen ließen kaum erkennen, ob es Menschen oder andere Geschöpfe gewesen, die in den Flammen elend umgekommen waren.

Zwei Säuglinge hatten die Schiffsarbeiter eng an einander geschlungen aus dem Wasser gezogen, und die kleinen Leichen wurden auch

zusammen auf dem Verdeck gebettet. Gegen vier Uhr Nachmittag überführte der Dampfer die Leichen nach der Morgue am Fuße der Ost 26. Str., und dort wurde der größte Theil der Umgekommenen von den Angehörigen identifizirt.

Der Dampfer war mit den vorschriftsmäßigen Rettungsgürteln versehen, aber anstatt den gefährdeten Passagieren das Entkommen zu ermöglichen, trugen sie bei dem Brande nur dazu bei, den Flammen leicht brennbare Stoffe zu liefern und das Feuermeer von einem Ende des Schiffes bis zum anderen verbreiten zu helfen. Die 19 Jahre alte Johanna Ludemann, welche mit ihrer verwittweten Mutter Hannah und zwei Brüdern, Fred und John, 18 resp. 16 Jahre alt, die Fahrt auf dem Exkursionsdampfer mitmachte und von dem Bootsmann Rappaport von der „Massasoit" aus dem Wasser gezogen wurde, macht folgende Mittheilungen über den Brand der Rettungsgürtel: „Wir wohnen seit dem Tode des Vaters in White Plains. Früher lebten wir auf der Ostseite, und ich besuchte ehemals die St. Markus-Kirchenschule und seither betheiligte ich mich regelmäßig an deren Festlichkeiten. Wir waren ungefähr an der 125. Str., als ich Rauch bemerkte. Ich lief zurück zur Mama, die auf dem oberen Verdeck stand, und wir drängten uns zusammen mit den anderen Frauen und Kindern an die Reeling. Es vergingen nur wenige Sekunden, und wir sahen Feuer, das bald so dicht aus dem unteren Schiffstheile heraufschlug, daß wir von Rauch eingehüllt waren. Ich konnte die Hitze kaum ertragen. Wir waren alle in großer Angst, aber wir hatten die Besinnung nicht verloren. Es mochte wohl drei Minuten gedauert haben, da kamen die Flammen näher, und wir sahen uns nach Rettung um. Wir wollten die Schwimmgürtel herabziehen, die an der Decke über unseren Köpfen befestig waren, aber sie staken so fest, daß wir sie nicht herunterholen konnten, und erst nach vieler Mühe gelang es mir, einen Schwimmgürtel herabzunehmen. Die Flammen hatten inzwischen das obere Verdeck erreicht und kaum waren die Rettungsgürtel in Brand gerathen, so verbreitete sich das Feuer mit einem Male über das ganze Schiff. Die Gürtel brannten wie Zunder, und ich wurde von den Flammen am Gesicht und an den Händen verbrannt, ehe ich mich in's Wasser warf,

aus dem ich bald darauf herausgezogen wurde. Was aus meiner Mutter und meinen Brüdern geworden ist, kann ich nicht sagen, aber ich glaube, daß die arme Mama —" Hier brach das arme Kind zusammen.

Von mehreren Augenzeugen wurde mit Bestimmtheit behauptet, daß eine Yacht in dem Augenblick, als das Fahrzeug auflief, vorbeigefahren sei und die Hülferufe der Ertrinkenden unbeachtet gelassen habe. Mit Ausnahme dieser herzlosen That waren alle anderen in der Nähe weilenden Boote sofort bereit, Beistand zu leisten. Die am Fuße der Ost 138. Str. stationirten Polizisten Farrell und Collins von der Alexander Ave.-Revierwache im Bronx hatten kaum von ihrem Posten aus wahrgenommen, daß ein Dampfer in Brand stehe, als sie in die am Fuß der Straße liegende Jolle der Schaluppe „Bayliß" sprangen und mit Hülfe des Obermaats Olaf Jensen den Ertrinkenden zu Hülfe eilten. Es gelang ihnen, 28 Frauen und Kinder vor dem Tode durch Ertrinken zu bewahren und sechszehn Leichen wurden von ihnen aus dem Wasser gezogen. Jensen schwamm mit dem im Wasser ringenden J. Elliott aus No. 219 Ost 13. Str. und dessen zwei Kindern, die sich am Halse des Vaters festgeklammert hatten, eine längere Strecke und brachte, fast selbst dem Tode nahe, die drei noch lebenden Menschen in Sicherheit.

Daß nur ein geringer Prozentsatz Kinder ertranken oder umkamen, erklärt wohl die Thatsache, daß die Kleinen, um der Hitze zu entgehen, sich sofort ins Wasser warfen, während die Frauen bis zum letzten Augenblick an Bord verblieben und erst durch den Einsturz des Hauptdecks in's Wasser geworfen wurden, wo sie dann, behindert durch die Röcke, welche, wie schwerer Ballast, die Körper herabzogen, so dicht zusammenfielen, daß sie sich gegenseitig bei dem Versuch, zu entkommen, im Wege waren.

Auf ein Alarmsignal, welches an dem Kasten an 138. Str. und Locust Ave. am Morgen gegeben wurde, eilten drei Feuerspritzen nach dem Fuße der 138. Str., doch erkannten ihre Führer sofort, daß sie absolut machtlos seien. Alsbald wurde dem Hauptquartier der Feuerwehr die Mittheilung über den Brand zugesandt und von dort aus er-

hielt das Löschboot „Zophar Mills", welches am Fuße der 99. Str. lag, den Befehl, nach dem brennenden Dampfer zu fahren. Als das Löschboot bei dem Unglücksdampfer angekommen war, sahen die Mannschaften des Bootes Scenen, welche sie wohl noch niemals vorher beobachtet hatten. Sofort wurde dem Hauptquartier Mittheilung von der furchtbaren Größe des Feuers gemacht, und nun wurde auch das Löschboot „William L. Strong" nach der Brandstätte geschickt und das Brooklyner Löschboot „Abraham S. Hewitt" nach dem Fuße der West 70. Str. dirigirt. Dort bestiegen Thomas W. Churchhill, der Deputy-Brandkommissär, Chef Croker und Sekretär Volgenau des Brand-Kommissärs Hayes den Dampfer, der sie so rasch als möglich nach der Unglücksstätte beförderte.

Der „Zophar Mills" hatte sofort, nachdem er in die Nähe des „General Slocum" gelangt war, vier mächtige Wasserströme auf den dem Untergange geweihten Dampfer gerichtet, auf welchem die etwa 100 noch auf demselben befindlichen Passagiere einen hoffnungslosen Kampf gegen das gefräßige Element führten. Sie waren auf dem vorderen Theile des Bootes in einen dichten Knäuel zusammengedrängt und suchten sich vor den immer weiter um sich greifenden Flammen zu schützen. Männer, Frauen und Kinder bildeten diesen unentwirrbar scheinenden Knäuel, aber die am äußersten Rande desselben befindlichen Leute, die den Flammen am nächsten waren, drängten immer mehr gegen die am Bug des Dampfers zusammengepferchten Leute, von denen einer nach dem andern in das Wasser hinabgeworfen wurde. Wie die Leute vom Feuerlöschboot später dem Chef Croker berichteten, wimmelte das Wasser neben dem „General Slocum" von Menschen, welche in ihrer Angst sich an einander klammerten und dann untergingen. Der „Zophar Mills" fuhr so nahe als möglich an den brennenden Dampfer heran, der sich aber plötzlich auf die Seite legte und unterging; Alle, die sich noch auf dem Dampfer befunden hatten, stürzten in wildem Durcheinander in das Wasser. Vom Löschboote bemühte man sich, so viele Menschen als möglich zu retten. Mittels Boothaken wurden mehrere in die Höhe gezogen, Taue wurden in das Wasser gelassen, um von im Wasser Befindlichen ergriffen zu werden, und Feuerwehr-

leute sprangen in das Wasser und zogen Frauen und Kinder heraus, welche sie nach North Brothers Island brachten. Allerdings waren es aber nicht mehr als drei, welche gerettet werden konnten, dafür wurden 17 Leichen von dem „Mills" geborgen.

Nachdem das Feuer sein Werk gethan, erschien das Löschboot „Hewitt" mit Chef Croker und anderen Beamten an Bord. Ueber das Wasser, auf einen Umkreis von Tausenden von Yards vertheilt, schwammen allerlei Gegenstände, Hüte, Mäntel, Jacken, Schachteln, welche den mitgenommenen Lunch enthielten, Holzkisten, verkohlte Balken und andere Schiffstrümmer. Die Beamten erfuhren, allerdings von unoffizieller Quelle, daß der Brand auf dem Dampfer ausgebrochen sei, als dieser der 93. Str. gegenüber war. Sie wollen nun feststellen, weshalb der Kapitän mit seinem brennenden Fahrzeuge noch bis nach North Brothers Island fuhr.

Am Fuße der 138. Str. hatten sich allerlei Dinge, wie Hüte, Kleidungsstücke und andere Sachen, welche zur Identifizirung Vermißter dienlich sein könnten, angehäuft und achtlos trampelten die sich dort ansammelnden Menschen auf diesen Sachen herum. Chef Croker ließ daher die Leute zurücktreiben und ordnete das Sammeln aller dieser Dinge an, welche dann nach der Morgue gebracht wurden.

Kurz nach 3 Uhr wurde einer der stärksten Krahne der Merritt-Chapman Wrecking Co. nach der Stelle abgeschickt, an welcher der „General Slocum" gesunken war.

Coroner Dr. Gustav Scholer erhielt folgende Darstellung der Katastrophe: „Als wir durch Hell Gate fuhren, entdeckte der Schiffskapitän Rauch. Er ließ nachsehen, woher der Rauch komme. Es vergingen mehrere Minuten, ehe der Bote zurückkam, der, da zu viele Frauen in der Nähe standen, dem Kapitän durch Zeichen zu verstehen gab, daß ein Feuer ausgebrochen sei. Der Kapitän ließ die Schläuche in Bereitschaft stellen und die Polizisten ersuchten die inzwischen unruhig gewordenen Passagiere, sich auf den hinteren Theil des Verdecks zu begeben. Das Schiff fuhr weiter und als Wards Island erreicht war, rief der Kapitän, daß der Maschinist nicht die Signale, die ihm vom Lootsen gegeben wurden, befolge. Der Maschinist hatte seinen

Posten verlassen. Der Kapitän ließ nun direkt auf North Brothers Island zusteuern und das Schiff auflaufen. Die Stützbalken des Verdecks brachen und die Passagiere fielen vom Oberdeck auf's zweite Deck, auf welchem die Flammen wütheten, und von dort in's Wasser. Ein Schleppdampfer nahm 800 Passagiere auf und brachte dieselben nach New York. Auf die Sunken Meadows, gegenüber von der 132. Str., wollte der Kapitän das Schiff nicht zusteuern lassen, da die Sandbänke zu weit in den River reichen und eine Landung nicht in der Nähe des festen Landes gemacht werden konnte."

Wie es anderen Leuten erging, so erging es auch dem Bürgermeister — er konnte anfänglich die Größe der entsetzlichen Katastrophe nicht ermessen und wollte den Nachrichten keinen Glauben schenken. Nichtsdestoweniger wandte er sich sofort per Fernsprecher an das Polizeihauptquartier und erhielt denn von Kommissär McAdoo die niederschmetternde Auskunft, daß der Umfang der Kalamität um die Zeit — es war um die Mittagsstunde — noch gar nicht abzusehen sei. Der Mayor gab dann Ordre, daß sämmtliche zur Verfügung stehenden Hospitalärzte nach der Stätte des Schreckens und des Grauens gesandt, daß alle Patrolwägen und Ambulanzen ausgeschickt werden und daß sich die Feuerlösch- und Polizeiboote an Ort und Stelle begeben sollten. Auch instruirte der Mayor den Kommissär, weitere Boote zu miethen und keine Kosten zu scheuen, um den in Gefahr befindlichen Personen Rettung zu bringen und Linderung in ihrem Leide zu verschaffen.

„Es ist nicht mehr als recht, daß ich gleich hier konstatire, daß fast all' die von mir empfohlenen Maßnahmen schon von den betreffenden Departements-Chefs antizipirt waren," sagte der Mayor, und fügte auf Befragen hinzu, daß er erst näher mit den Umständen vertraut sein müsse, bis er sagen könne, ob er eine Untersuchung einleiten würde ähnlich wie die nach dem Brande des Iroquois-Theaters in Chicago. Er wisse nicht, ob die städtischen Behörden irgend welche Jurisdiktion über Boote, wie der „General Slocum", ausüben, er glaube jedoch, daß die Bundesregierung die zuständige Behörde sei.

Katastrophe der Geretteten.

Frl. Clara Stuer, die sich unter den Geretteten befindet und deren Angehörige in der Ost 7. Str. wohnen, giebt folgende ergreifende Schilderung: „Ich saß auf dem oberen Deck mit mehreren Bekannten, nämlich Frl. Millie Mannheimer, 40 Jahre alt, Frl. Lillie Mannheimer, der neun Jahre alten Nichte der Ersteren, und dem elfjährigen Walter Mannheimer, einem Bruder der Letzteren. Wir hatten eben die Einfahrt in den Harlem River langsam passirt, als Lillie, die nach vorn schaute, ihrer Tante zurief: „Ich glaube, der Dampfer brennt, Tante; sieht nur den vielen Rauch!" Ihre Tante antwortete ihr: „Schweig! Du mußt nicht so reden, sonst entsteht eine Panik!" Lillie ließ sich aber nicht zum Schweigen bringen, und wenige Augenblicke darauf ertönte ein Knall, als sei eine Kanone abgeschossen worden, und der ganze Bug des Dampfers schien ein Flammenmeer zu sein. Die Leute rannten einander um, und in dem Gedränge verlor ich meine Bekannten aus den Augen. Hunderte von Menschen, die sich von Flammen umgeben sahen, sprangen über Bord. Ich setzte über die Reeling weg und ließ mich auf das untere Deck hinunter, wo ich mich eines Theils meiner Kleider entledigte, um mich besser über Wasser halten zu können. Dann begann ich, an der Seite des Dampfers hinunterzuklettern, als mir Jemand zurief, einen Augenblick zu warten. Ich wandte mich um und sah einen Mann auf dem Buge eines herannahenden Schleppdampfers stehen. Ich hielt an und wurde bald mit einer Anzahl Anderer, die aus dem Wasser gezogen worden waren, in den Schleppdampfer aufgenommen. Dieser fuhr nach der Landung an Randall's Island und fuhr, nachdem er die Geretteten gelandet, wieder hinaus, um noch Andere zu retten. Als ich das Dock verließ, sah ich ungefähr zweihundert Leichen, meist von Frauen und Kindern, am Ufer auf dem Boden liegen, Aerzte waren mit vielen, anscheinend noch lebenden Per-

sonen beschäftigt. In der Mitte einer Gruppe sah ich den Pastor, Rev. Georg Haas, den mehrere Aerzte wieder zu beleben suchten; er öffnete seine Augen; seine ersten Worte waren: „Wo sind sie? Wo ist meine Familie? Sind sie gerettet? Sind sie todt oder lebendig?" Ich sah mich dann nach meinen Bekannten um, und nach einer Weile fand ich Lillie Mannheimer. Sie hatte nur unbedeutende Kontusionen erlitten, ihre Kleider waren nicht naß. Wie sie gerettet wurde, schien sie selbst nicht zu wissen.

Während dieser ganzen Zeit brannte der Dampfer; er war von Schleppkähnen umgeben, welche das Feuer zu löschen suchten. Ich eilte mit Lillie nach einem der Schleppboote und dieses nahm uns nach New York hinüber. Als wir im Hause von Frl. Mannheimer, 86 E. 7. Str., ankamen, war dieselbe dort nicht zu finden."

Der Schiffsmaat Van Wart vom Dampfer „Slocum", der am Nachmittag nach der Alexander Ave.-Station kam, sagte aus, als Feuerlärm geschlagen worden sei, habe er sein Bestes gethan, die Dampfpfeifen ertönen lassen und seinen Leuten Weisungen gegeben. Nachdem der Dampfer aufgelaufen war, sprang Van Wart in's Wasser und rettete, umher schwimmend, so viele Menschen als ihm möglich war. Er brachte, wie er sagt, sechs oder mehr an's Land.

Frl. Florence Weiß von No. 507 Ost 87. Str., die mit ihrer Schwester, Frau N. Schumacher von No. 529 Ost 82. Str., gerettet wurde, sagte aus: „Wir befanden uns auf dem hinteren Theile des Dampfers. Das Erste, was wir sahen, nachdem das Feuer ausgebrochen, waren Personen im Wasser, die vom vorderen Theile des Dampfers abgesprungen waren. Einige Sekunden später schoß das Feuer über den oberen Theil des Dampfers weg und wir sahen uns in Gefahr, zu verbrennen. Eine ganze Masse Passagiere sprang von dem Moment an, wo der Dampfer Feuer fing, bis zu dem Augenblick, wo er auflief, in's Wasser. Hunderte von den Abspringenden müssen von den Wellen fortgerissen worden sein, ehe ihnen Beistand wurde. Bald legte ein Boot an dem brennenden Dampfer an und ich und meine Schwester wurden in dasselbe geworfen; wie, weiß ich nicht. Nachdem

wir in dem Boot waren, sprang Jemand in dieses, gerade auf meinen Kopf, an welchem ich dadurch verletzt wurde."

Bernhard Miller von No. 95 zweite Avenue kam nach dem Informationsbureau im Polizeihauptquartier und erkundigte sich nach seiner Frau und seinen vier Kindern. Die ganze Familie hatte sich auf dem „Slocum" befunden und war in's Wasser gesprungen, um nicht zu verbrennen. Miller sagte aus:

„Ich, meine Frau und meine vier Söhne im Alter von 3, 6, 9 und 12 Jahren hatten Sitze auf dem ersten Deck inne, als wir Rauch von unten her emporsteigen sahen. Die auf dem Dampfer befindlichen Menschen geberdeten sich wie wahnsinnig. Ich griff nach Schwimmgürteln, die ich meiner Frau und meinen Kindern anlegte, worauf ich den Meinigen über die Seite des Dampfers in's Wasser half. Dann schnallte ich mir selbst einen Schwimmgürtel um und sprang meiner Frau und meinen Kindern nach, denen ich zurief, nach dem Ufer zuzustreben. Das jüngste Kind lag in den Armen meiner Frau, die drei älteren bemühten sich, Randall's Island zu erreichen. Ich folgte ihnen nach, war aber noch nicht weit gekommen, als ich mich von einem halben Dutzend Frauen umgeben sah, die sich an mich hängten und unter Wasser zogen. Ich hatte Mühe genug, mich selbst zu retten und entging mit Noth der Gefahr, von den Frauen, die sich verzweifelt an mich festklammerten, in die Tiefe gezogen zu werden. Ein Ruderboot, welches herankam, nahm mich und die Anderen auf. Am Lande suchte ich nach meiner Familie, aber vergebens; sie war nirgends zu finden." Miller erzählte dies in unzusammenhängenden Sätzen und war vor Schmerz dem Wahnsinn nahe. „Wir sprangen erst dann über Bord," sagte er, „als die Hitze nicht mehr auszuhalten war. Ich selbst blieb so lange auf dem brennenden Dampfer, daß ich schwere Brandwunden an den Händen und am Hals davon trug."

Frau John C. Hines von No. 397 Ost 4. Str. befindet sich mit ihren beiden 15 Jahre alten Zwillingssöhnen George und Theodore ebenfalls unter den Geretteten. Um 5 Uhr Abends langte sie völlig durchnäßt in ihrer Wohnung an. „Wir saßen," erzählte sie, „mein Sohn Frank und diese beiden Jungens auf dem Hauptdeck am Stern

des Schiffes und befanden uns etwa North Brothers Island gegenüber, als wir Rauch aus dem Gange kommen sahen. Einer von uns bemerkte etwas spöttelnd, es sei wohl noch etwas früh zum Kaffeekochen. Wir beachteten die Sache aber weiter nicht, bis wir auf einmal die Menschen nach oben eilen sahen. Der Rauch wurde dicker, und wir erkannten, daß das Schiff in Feuer stand. Ich band einen Rettungsgürtel um mich und eilte nach oben, meine Jungens waren schon auf dem Hurricane-Deck. Dort verloren wir uns aus den Augen und sahen uns erst am Land wieder. Ich blieb so lange wie ich konnte auf dem Schiff und sprang dann in's Wasser. Kaum war ich im Wasser, als eine andere Frau heruntersprang und mir auf die Schulter fiel. Ich faßte sie um die Hüfte und hielt sie, so lange meine Kräfte währten, dann ließ ich sie los. Sie sank unter; aber als sie wieder an die Oberfläche kam, bekam ich sie bei ihren Haaren zu fassen und hielt mich mit ihr, die eine Hand am Dampferrad, durch Schwimmen oben, bis ein Farbiger zur Hülfe kam und sie fortnahm. Wer die Frau war, weiß ich nicht, doch gehörte sie zu der Kirchengemeinde. Ich sah dann ein Ruderboot und schwamm auf dasselbe zu und wurde so an's Land gebracht. Ein paar Augenblicke später kam mein Sohn Theodor an's Land geschwommen und gleich darauf wurde auch George von einem Schleppboot an's Land gebracht. Was aus Frank geworden ist, weiß ich nicht. Er hatte vor ca. 3 Wochen ein Bein gebrochen und war gestern zum ersten Male wieder aus. Ich befürchte das Schlimmste für ihn." Während Frau Hines dies erzählte, kam ihr Mann in einer Droschke angefahren. Es war ein freudiges Wiedersehen, nur getrübt durch den traurigen Gedanken, daß Frank wahrscheinlich nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Arthur Link, der 13jährige Sohn des Cigarrenmachers Charles Link von No. 76 Ave. A, befand sich mit seinem 11jährigen Bruder Eduard und seiner 8jährigen Schwester Lottie in Gesellschaft von Frau Peter Heckert von No. 88 Ave. A, die ihr 3 Monate altes Baby auf dem Schooße hatte, auf dem unteren Deck. Als die Panik entstand und die Leute wie wild auf dem Schiffe umherliefen, rief Frau Heckert dem jungen Link zu: „Rette mein Baby, Arthur! Kümmere Dich nicht

um mich!" „Ich hatte eine schreckliche Angst," erzählte der junge Link, als er zu Hause über die Vorgänge befragt wurde, „aber ich faßte das Baby und bahnte mir einen Weg nach der Seite des Schiffes. Ein Schleppboot hatte neben dem Dampfer angelegt. Ich kletterte auf das Boot. Dort auf Deck, nahm mir ein Mann, wer es war, weiß ich nicht, das Kind aus dem Arme, und der Maschinist des Schleppboots kühlte mein Gesicht mit Wasser und sagte mir, ich sollte keine Angst haben, ich wäre in guten Händen. Was aus dem Baby geworden ist, weiß ich nicht. Von den Schiffsleuten sagte mir einer, Frau Heckert sei im Hospital." Bis spät Abends war Frau Heckert noch nicht wieder in ihrer Wohnung. Auch von ihrem Baby weiß man nichts.

Court Groß von No. 98 erste Ave. befand sich mit seiner 21 Jahre alten Schwester Mamie und drei anderen Kindern an Bord. Alle fünf wurden gerettet. Die ältere Schwester fiel beim Rettungsversuch über Bord, wurde aber von Schiffsleuten herausgezogen. „Wir befanden uns alle auf dem Oberdeck," erzählte der Junge, als er sich zu Hause von seinem Schrecken erholt hatte, „als plötzlich Flammen mittschiffs herausschlugen. Alles schrie: das Schiff steht in Flammen. Dann schien es, als ob das ganze Oberdeck einstürzte. Frauen und Kinder stürzten mit, und Flammen schlugen um sie herum. Männer auf Deck banden den Frauen und Kindern Rettungsgürtel um und warfen sie dann über Bord. Kein einziger von all' den Männern, die ich sah, legte selber einen Gürtel an. Die Frauen schrieen schrecklich, als die Männer sie in's Wasser warfen. Ich kletterte auf das Unterdeck und gelangte von dort auf einen Schleppdampfer. Auch die Uebrigen von uns kamen so in Sicherheit."

John Tischler, 15 Jahre alt, von No. 401 Ost 5. Str. und Ida Wytzka, 14 Jahre alt, von No. 404 Ost 5. Str., befinden sich unter den Geretteten. Wie der junge Tischler erzählt, verlor er während der Panik nicht den Kopf. Er verschaffte sich schnell einen Rettungsgürtel und legte den der jungen Wytzka um, und brachte sie dann, wie er erzählt, nach der Seite des Schiffes. Seine Begleiterin kam ihm dort im Gedränge aus den Augen, doch traf er sie auf dem Dock an der 138. Str. wieder. Das Mädchen hatte schlimme Brandwunden davon=

getragen und wurde, nachdem sie von einem Ambulanzarzt des Lebanon-Hospitals verbunden, nach Hause gebracht.

William W. Trembly aus Jersey City Heights, welcher auf der „Slocum" als Deckarbeiter angestellt war, erklärt, daß das Feuer auf der Portseite des Schiffes in einer der vorderen Kajüten ausbrach, welche als Vorrathskammer benutzt wurde. Als der Feuer-Alarm erscholl, will Trembly einen Schlauch ergriffen haben, um das Feuer zu löschen, konnte aber kein Wasser erhalten. Das Feuer soll mit furchtbarer Schnelligkeit um sich gegriffen haben, und Trembly rannte nach dem vorderen Promenadendeck und zog dort mehrere Rettungsgürtel herunter, die dort an der Decke befestigt waren. Zwei Gürtel schnallte er selbst um und dann nahm er zwei Kinder und sprang mit ihnen in's Wasser. Es gelang ihm auch, die Kinder in eines der Rettungsboote zu bringen, und dann half er bei der Rettung Anderer. Nach den Schilderungen Trembly's soll zu der Zeit, als er mit den Kindern in's Wasser sprang, eine furchtbare Panik an Bord des Dampfers geherrscht haben, und wer nur konnte, sprang in's Wasser.

In Pastor Haas' Gesellschaft befand sich Pastor Julius Schulz aus Erie, Pa., welcher in No. 9 Madison Str. einlogirt ist. Nach seiner Behauptung befanden sich an Bord des unglücklichen Schiffes 988 erwachsene Personen. Ueber die Zahl der Kinder und Säuglinge an Bord vermochte er keine Auskunft zu geben. In der Gesellschaft des Pastors befand sich auch ein Maiden Lane-Juwelier Namens William Tullman; der Pastor wußte nicht anzugeben, was aus demselben geworden ist.

Nicholas Belzer von No. 422 Ost 8. Str., ein Angestellter des Dock-Departements, ging nach dem Pier am Fuß der Ost 3. Str., um nach Frau und Kind zu sehen, welche er auf dem Schiffe aus den Augen verloren hatte. „Ich hatte meine Frau schon verloren, ehe das Feuer ausbrach," erzählte Belzer, „und saß auf dem Oberdeck, als das Feuer entdeckt wurde. Ich versuchte mit meinem Federmesser die Stricke zu durchschneiden, mit welchem eines der Rettungsboote befestigt war, und es gelang mir auch, aber als ich damit fertig war, bemerkte ich erst, daß meine Arbeit umsonst war, denn das Boot war mit starkem Draht

an dem Deck befestigt. Ich kletterte also über den Rand und ließ mich auf das untere Deck herab und dann noch ein Deck, und dann sprang ich in's Wasser und schwamm an's Ufer. Das Wasser war voll von Leichen und mit dem Tode Ringenden, und ich hatte meine liebe Noth, mich frei zu halten von Solchen, die sich an mich anklammern wollten." Man konnte Belzer's Händen ansehen, wie er an der Freimachung des Bootes gearbeitet hatte. Man gab dem armen Menschen, der vor Angst um Weib und Kind ganz außer sich war, den Rath, nach der Morgue zu gehen.

Die 15jährige Hencken von No. 162 S. 2. Str., Brooklyn, war mit ihrer Mutter, die gleichfalls Lucy heißt, und ihrem 19jährigen Bruder Charles auf dem Boote. Als die Panik ausbrach, brachte das Mädchen die Mutter nach dem Oberdeck und ging dann wieder herunter, um den Bruder auf dem Mitteldeck zu suchen. Am Fuße der Treppe sah das Mädchen drei verlassene Babies und nahm dieselben eins nach dem andern auf und trug sie zu ihrer Mutter, da sie sonst zertrampelt worden wären. Dann ging das Mädchen wieder auf die Suche nach ihrem Bruder und kam auch glücklich bis in dessen Nähe, bis er auf einmal verschwand. Als sie auf den Platz zurückkehrte, wo sie ihre Mutter verlassen, fand sie dieselbe und die drei Kinder nicht mehr vor. Lucy sprang dann ins Wasser und wurde von einem gewissen William Majon in ein Boot genommen.

Der 10jährige Louis Weiß, welcher in der 6. Str. wohnt und den Kirchen-Ausflug mitmachte, ist allem Anschein nach von seiner ganzen Familie der einzig Ueberlebende. Der Knabe war mit seiner Mutter und seinen Geschwistern Henry, Jacob, Fred, Amalie und Salome auf dem Boot. Louis erzählte, er sei mitten auf dem Hauptdeck gewesen, als er plötzlich Rauch aus dem Maschinenraum drängen sah. Der Mann an dem Limonaden-Stand und ein Mann, welchen Louis Weiß für den Kapitän hielt, suchten die aufgeregte Menge zu beruhigen, jedoch ohne Erfolg. Louis Weiß glaubt nicht, daß seine Angehörigen gerettet worden sind.

Henry Corbes, welcher in der Morgue nach seiner Mutter und seinen Geschwistern suchte, gab folgende Schilderung von der entsetz-

lichen Scene: „Wir fuhren ungefähr um 9 Uhr von dem 3. Str.-Pier ab, und Alles ging glatt, bis wir dicht bei North Brothers Island waren. Ich saß mit meinen Familien-Angehörigen auf dem unteren Deck, als der Rauch von unten kam, und zwar auf der Steuerbord-Seite. Die Leute erschraken wohl bei dem Anblick des Rauches, verhielten sich aber ruhig, bis Einer „Feuer“ schrie. Dann sprang Alles auf und eilte nach dem oberen Deck. Die Leute auf dem Hauptdeck eilten auch nach dem Hurricane-Deck. Dasselbe war bald bis zum Erdrücken voll. Auf einmal hörte ich einen fürchterlichen Krach — das Geländer war gebrochen, und die dort befindlichen Leute wurden in das Wasser gestoßen. Als das Feuer um sich griff und die Deckstützen verbrannt waren, stürzte das Deck mit lautem Krach ein, und eine Menge Menschen stürzten in die lodernden Flammen. Die Mannschaft that alles Mögliche, um das Feuer zu löschen und die Boote auszusetzen, aber die Boote auf der Steuerbordseite konnten wegen der dort rasenden Flammen nicht benutzt werden, und die anderen Boote waren nicht groß genug zur Rettung aller Leute. Beim Hinaufeilen auf das oberste Deck hatte ich meine Familie aus den Augen verloren, mit Ausnahme meines Bruders Charles. Wir retteten uns auf ein Schleppboot, welches uns in der Nachbarschaft von der 139. Str. an's Land setzte. Ich fürchte, daß die übrigen Mitglieder meiner Familie verloren sind. Die Scenen beim Einsturz des Deckes waren fürchterlich. Die Flammen rasten um die armen Leute, welche in ihrer Verzweiflung über Bord sprangen, um dem Flammentod zu entgehen, während die Zögernden in die unten lodernde Höllengluth stürzten.“

Albert Kolb von 201. Str. und Marion Ave. machte den Eindruck eines Geistesgestörten, als man ihn von North Brothers Island nach seinem Heim nahm. Ehe er ganz zusammenbrach, gab er folgende Schilderung von der Katastrophe: „Ich war gerade nach der Küche gegangen, um mir einen Teller Chowder zu holen, und als ich dort stand, sah ich, wie Jemand einen Gasofen ansteckte. Als ich noch ein wenig wartete, explodirte auf einmal der Ofen, und der ganze Raum war in einem Augenblick in Flammen eingehüllt. Ich rannte hinauf nach dem Steuerhaus und stand dort bei dem Kapitän, bis der Dampfer auf-

gelaufen war. Ich sprang erst dann in's Wasser, als der Kapitän es that."

Jacob Miller, welcher nach seiner Angabe einer der Lehrer der Sonntagsschule ist, erklärte, daß er sieben Rettungsgürtel anprobirt habe, ehe er einen gefunden, dessen Bänder nicht verfault waren.

Der 18jährige George Heinze von No. 97 Ave. A erhebt gegen die Deckarbeiter und andere Angestellte der „Slocum" den Vorwurf, daß sie sich feige benommen hätten. „Als die Panik begann," sagte er, „sprangen sämmtliche Leute, welche auf dem Dampfer angestellt waren, so viel ich beobachten konnte, über Bord. Auf jeden Fall ging keiner von ihnen unter dem Publikum herum, um den Leuten zu sagen, wie man es in Büchern liest: „Es ist keine Gefahr vorhanden, verliert nicht den Kopf." Sie waren einfach verschwunden. Von dem Kapitän gilt dies allerdings nicht, denn ich sah ihn auf dem obern Deck, als ich mich bereits im Wasser befand. Der Steuermann und irgend ein anderer Mann, welcher Uniform trug, befanden sich bei ihm. Ich befand mich auf dem oberen Deck in der Nähe der Flaggenstange am Stern, und mir war so daran gelegen, fortzukommen, nachdem ich die Flammen hatte auflodern sehen und die Frauen und Kinder jammern und weinen gehört, daß ich sofort hinten von dem Dampfer absprang. Gerade als ich davon ging, kam eine Frau auf mich zu gelaufen, deren Kopf ganz in Flammen gehüllt war. Ich werde das nie in meinem Leben vergessen. Sobald ich mich im Wasser befand, schwamm ich auf North Brothers Island zu, welches nur etwa 50 Yards entfernt lag. Es schien mir aber eine entsetzlich lange Zeit zu währen, da es mir sehr schwer wurde, in Kleidern und Schuhen zu schwimmen. Ich sah ein kleines Mädchen von sechs oder sieben Jahren in meiner Nähe treiben und machte den Versuch, sie zu packen. Sie hatte ein hellblaues Kleidchen an, und ich packte sie beim Rock. Ich versuchte das Kind festzuhalten, aber die Strömung war so stark, daß ich sie bald wieder loslassen mußte. Dem armen kleinen Ding quollen die Augen aus dem Kopf heraus, und es schrie kläglich nach der Mutter. Den Anblick werde ich zeitlebens nicht vergessen. Die Männer auf der Insel fischten mich mit einem Gartenrechen aus dem Wasser auf. Ich erzählte ihnen von

dem armen kleinen Baby, aber um diese Zeit war schon keine Spur mehr von dem unglücklichen Dingelchen zu entdecken. Meine Mutter, mein Bruder und zwei Schwestern sind nicht zu finden. Ich fürchte, daß sie todt sind."



Viele Leichen sind von dem versunkenen Wrack genommen.

Bei Tagesanbruch wurde die Suche nach weiteren Leichen bei dem auf der Höhe von Hunts Point liegenden Wrack des „General Slocum", wie auch an der Nordspitze von North Brother Island, woselbst der brennende Dampfer, ehe er von Feuerbooten und Schleppern weiter den Sund hinauf bugsirt wurde, aufgelaufen war, fortgesetzt. Zum ersten Male seit Mittwoch hatten die Bergemannschaften und freiwilligen Helfer ein paar Stunden Schlaf gefunden, und wenn sie auch noch unter der Erschöpfung der aufreibenden Arbeit laborirten, so gingen sie doch gestern Morgen unverdrossen an die Arbeit.

Einer der Taucher, der in das fast ganz von Wasser bedeckte Wrack des Dampfers hinabstieg, fand eine Anzahl Leichen, die in der Nähe der Maschinerie, dort, wo das Oberdeck eingefallen war, festgekeilt waren. Sie saßen so fest, daß sie nicht aus der Lage zu bringen waren, und es ist fraglich, wie sie überhaupt zu befreien sind. Vielleicht wird es sich als nothwendig herausstellen, Dynamit anzuwenden, um die Eisentheile zu sprengen und an die Leichen zu gelangen. Die Leute, die das Wasser nach Leichen absuchen, arbeiten vier in einem Boot, drei an den Rudern und der vierte ein langes Fangeisen hantirend. Die Arbeit ist eine langsame und ungeheuer mühevoll und dementsprechend auch ermüdend, indeß unterziehen sie sich ohne Murren und Klagen der schweren Aufgabe, in der Hoffnung, Resultate zu erzielen und solche Leichen, die vielleicht noch in der Tiefe verborgen sind, an das Tageslicht zu befördern und den Hinterbliebenen der Vermißten wenigstens die Beruhigung zu geben, die irdische Hülle ihrer Lieben zu besitzen und der quälenden Ungewißheit enthoben zu sein.

Dutzende von Ruderbooten mit freiwilligen Helfern und mehrere Ruderboote mit Hafenpolizisten suchten systematisch die Stelle bei North

Brother Island ab, wo der Dampfer zuerst auflief, und ebenso durchsuchte ein Taucher vom Dock-Departement den Boden des Flusses. Die Ruderboote arbeiteten in Parallel-Linien, und systematisch wurde jeder Fuß breit abgesucht. Man befürchtet in allem Ernst, daß eine Anzahl Leichen überhaupt nie oder erst später gefunden werde, da man vermuthet, daß sie von den Fluthströmungen fortgerissen sind und in den Kanal getragen wurden, und daß sie, wenn sie nicht in das Meer gespült wurden, erst eine Strecke weiter den Sund hinauf auftauchen werden.

Kurz nach Mittag wurde die Leiche eines etwa 14jährigen Mädchens bei dem Wrack aus der Tiefe geholt und nach der temporären Morgue auf North Brother Island gebracht. Die Gesichtszüge des Mädchens sind vollständig entstellt und unkenntlich, halb verbrannt und halb durch den längeren Aufenthalt im Wasser entstellt. Um den Hals hing an einer langen Kette ein Medaillon mit der Inschrift „W. A. C." Eine Hand trug einen goldenen Ring in Schlangenform, mit einem eingesetzten Diamanten und einem Smaragden.

Etwa fünfzehn Minuten später wurden die Leichen eines etwa 11jährigen Mädchens und eines etwa 9jährigen Knaben gefunden. Das Mädchen trug goldene Ohrringe mit goldenen Kugeln, und an der linken Hand zwei mit kostbaren Steinen eingesetzte Ringe. Später wurde die Leiche eines älteren Knaben, der einen Klumpfuß und ein Bein in einem Gypsverband hatte, gefunden. Die Leiche wurde später von Hermann Tewes, von No. 329 fünfte Str., als die des 15jährigen Augustus Weil, von No. 118 Ost 7. Str., identifizirt. Die Leichen von zwei anderen Knaben wurden ebenfalls gefunden. Sämmtliche Leichen wurden nach der temporären Morgue auf North Brother Island gebracht.

Die Scenen in und vor der Morgue.

Frau Lena Relanski von No. 337 fünfte Str. begab sich auf die Suche nach ihrem Töchterchen Wanda. Von Leiche zu Leiche wanderte die Mutter, bis sie endlich vor der entseelten, leicht verstümmelten Hülle eines Kindes stehen blieb. „Das ist meine Wanda," jammerte die Aermste und raufte sich die Haare. Nach dem Verlassen der Morgue lenkte sie ihre Schritte dem East River zu und, wie Umstehende behaupten, hätte sich in der Verzweiflung in's Wasser gestürzt, wenn sie nicht ein Polizist, der ihr gefolgt, davon abgehalten hätte. Da der Zustand der Aermsten bedenklich erschien, hielt man es für angezeigt, sie in's Bellevue Hospital zu schicken, wo sie sich noch befindet.

Besonders traurig sind die Erlebnisse der Frau Nettie Kesselbaum von No. 196 Guernsey Str., Brooklyn. In einer Gesellschaft von zehn Personen, mit ihrem Schwager C. H. Schmude, einem Angestellten der Bankfirma Kountze Bros., No. 120 Broadway, dessen Frau und zwei Kindern, wie dessen Vater und Mutter, nebst einer Frau Poinport und deren beiden Kinder, hatte sie sich auf den Unglücksdampfer begeben. Herr Poinport hat eine Stelle an der Chase National Bank inne. Es hat nun den Anschein, als ob mit der Ausnahme von Frau Kesselbaum alle Anderen der Gesellschaft ihren Tod gefunden hätten. Keines von ihnen kann irgendwo gefunden werden. Frau Kesselbaum ist verletzt und befindet sich im Harlem Hospital. Ihr Zustand ist ein derartiger, daß man noch nicht gewagt hat, ihr von dem schrecklichen Verlust Mittheilung zu machen, obgleich sie beständig nach ihren Verwandten und Freunden frägt.

Ein Anblick, der viele Frauen tief erschütterte, war der zweier Frauen, die noch im Tode ihre Säuglinge in den Armen hielten. Eine dieser Frauen lag, auf Eis gepackt, in Kiste 209. Es lag ein Ausdruck des Friedens über den Gesichtern von Mutter und Kind, der den Zu-

schauerinnen zu Herzen ging. Die Leiche wurde später als die von Frau Mary Breß aus No. 304 Ost 28. Str. identifizirt und zwar von ihrer Schwägerin, Mary Westchen. No. 332 war die Leiche der anderen Frau, die auch mit einem Baby an der Brust ihren Geist aufgab. Die Augen der Frau waren weit offen — es machte einen geisterhaften Eindruck.

Fred. Hartung, ein Junge von 16 Jahren, verbrachte die ganze Nacht auf dem Pier. So viel er weiß, ist er der einzige Ueberlebende seiner Familie, die außer der Mutter, Louise Hartung, noch aus vier Schwestern: Elsie, Clara, Milly und Frances, bestand — keine von ihnen ist weder lebend noch todt gesehen worden. Fred. sagte, daß er, als das Feuer ausbrach, über Bord sprang und von einem Schlepper an Bord genommen wurde.

Kapitän Gallagher gab gestern Vormittag seinen Leuten Ordre, den 19 Jahre alten Charles Schmidling aus No. 119 siebente Straße scharf im Auge zu behalten. Schmidling hatte seit 3 Uhr Morgens Umschau nach den Leichen seiner Mutter und seiner beiden Schwestern gehalten. Gegen 10 Uhr war er dem Zusammenbruch nahe; er sprach unzusammenhängende Worte und begann zu gestikuliren.

Das Schicksal der Familie Rheinfrank ist besonders tragisch. Frank und Gustav, zwei Männer von herkulischem Körperbau, meldeten dem Hülfskommissär Dougherty, daß vierzehn Mitglieder ihrer Familie vermißt werden; ganz besonders waren sie natürlich um Vater und Mutter, die im Alter von 75 resp. 63 Jahren stehen, bekümmert. Sie suchten den ganzen Pier ab, konnten aber keine Spur von dem bejahrten Paar entdecken. Herr Dougherty gab dann Frank Rheinfrank Erlaubniß, an Bord der „Fidelity" nach North Brother Island zu gehen, um dort eine Suche anzustellen.

Sekretär Cortelyou macht Ersetzung für die Regierung.

Aus Washington ist der Sekretär des Handels-Departements, George B. Cortelyou, hier eingetroffen, um Namens der Bundesbehörden die Katastrophe auf dem „General Slocum" zu untersuchen. Der Sekretär, der im Hotel Manhattan an 42. Str. und Madison Ave. abgestiegen ist, wurde dort von Robert S. Rodie, dem Inspektor des die Stadt New York umfassenden 2. Distrikts für die Dampfschiffs-Inspektion, begrüßt, und dieser erstattete seinem Chef einen ausführlichen Bericht über die Katastrophe und das von ihm gesammelte Untersuchungs-Material.

„Ich will nur betonen," äußerte sich der Sekretär, „daß die traurige Affaire gründlich untersucht und Alles daran gesetzt werden wird, um die Wahrheit über das entsetzliche Unglück zu ermitteln. Meine Eigenschaft als Sekretär für Handel und Arbeit stellt mich an die Spitze der Bundes-Untersuchung, und ich werde der Sache meine persönliche und ungetheilte Aufmerksamkeit widmen, bis sie erledigt ist. Sobald es angemessen erscheint, wird sich der Inspektionsrath versammeln und das Material sammeln. Die Untersuchung wird ganz unabhängig von der der Stadt-, Staats- oder County-Behörde geführt werden. Ehe ich Washington verließ, hatte ich eine Unterredung mit George Uhler, dem überwachenden General-Inspektor der gesammten Dampfschifffahrts-Inspektoren. Uhler wird nach New York kommen und mir in jeder Weise behülflich sein. Wir treffen bereits die Vorkehrungen für unsere Sitzungen in dieser Stadt. Ich möchte noch besonders darauf hinweisen, daß die Ansicht, die Untersuchung solle durch Unterbeamte des Departements geleitet werden, eine irrige und absolut falsche ist. Ich selbst werde die Untersuchung leiten und dabei von den ersten Leuten des Departements unterstützt werden. Jeder, der

in dieser Angelegenheit nur die geringste Aufklärung geben kann, wird von dem Board vorgenommen und die Beweisaufnahme so lange fortgesetzt werden, bis Alle gehört wurden, und eine genaue Schilderung des Unglücksfalles resp. die ganze Wahrheit desselben erbracht ist."

Auf die Frage, was er betreffs der Beschuldigung gegen die Regierungs-Inspektoren, daß diese sich bei der Inspektion der Kessel im New Yorker Hafen grober Nachlässigkeit schuldig gemacht hätten, zu sagen habe, erwiderte der Sekretär, daß wenn die Beschuldigung auf Wahrheit beruhen sollte, sie ein schweres Vergehen bedeute, die Oeffentlichkeit aber versichert sein könnte, daß rücksichtslos vorgegangen, keiner geschont und der oder die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden sollen.

„Die Bundesregierung wird Keinen beschützen," schloß der Sekretär seine Mittheilungen, „ehe jedoch nicht erwiesen wurde, daß Jemand schuldig ist, kann ich Niemanden verdammen. Ehe daher die Untersuchung nicht abgeschlossen ist, möchte ich die Oeffentlichkeit ersuchen, sich jeder Kritik und Urtheils zu enthalten. Die Angelegenheit ist zu ernst, um oberflächlich behandelt zu werden. Ich verspreche Alles zu thun, was in meiner persönlichen und offiziellen Macht steht."

Präsident Roosevelt soll ein großes Interesse für die Beweisuntersuchung bekunden und mit dem Sekretär, ehe dieser Washington verließ, eine lange Unterredung betreffs derselben gehabt haben.

Angesichts der Katastrophe auf dem „General Slocum" ist es von Interesse, zu erfahren, daß Sekretär Cortelyou bereits früher die mangelhafte gesetzliche Kontrolle bezüglich der Schutzvorrichtungen auf Dampfschiffen erkannte, und sich an Bundessenator Frye, Vorsitzenden des Senats-Committees für Handelssachen, mit dem Ersuchen gewandt hat, Amendements zur Revision der bestehenden Bundesgesetze im Kongreß einzureichen. Die Empfehlungen des Handelssekretärs sind von dem genannten Chef der Dampfschifffahrts-Inspektion, Gen. Uhler, gebilligt worden. Senator Frye reichte die Amendements ein, und die Angelegenheit wurde an das Handels-Committee verwiesen. In der Eingabe des Handelssekretärs, die vom 28. März d. J. datirt ist, heißt

es u. A.: „Die Gesetze bezüglich der Inspektion von Dampfschiffen bedürfen einer gründlichen Revision und sind derart veraltet, daß sie den heutigen Bedürfnissen in keiner Weise entsprechen." Es wird vorgeschlagen, daß die Bundesgesetze nur die allgemeinen Anforderungen aufstellen sollen und die Details von Zeit zu Zeit von der Inspektions-Behörde, die einmal im Jahr in Washington zusammentritt, festzusetzen sind. Die vorgeschlagenen Aenderungen beziehen sich in erster Linie auf den Feuerschutz, die Zahl von Feuereimern, Aexten etc. für Hafendampfer, auf die Löschung von Bränden im Schiffsraume etc. Es wird erklärt, daß die bisher geltenden Bestimmungen so starre sind, daß Verbesserungen nur unter größtem Zeitverlust und mit den größten Umständen verbunden sind. Statt Löschung von Bränden mit Dampf wird empfohlen, kohlensaures Gas, das sich besser als Dampf bewährt habe und die Ladung unbeschädigt lasse, in den Schiffsraum zu leiten. Ferner wird empfohlen, daß dem Handelssekretär statt der Behörde der Dampfschiffs-Inspektion die Genehmigung aller neuen Sicherheitsvorrichtungen zustehe, und ebenso wird darauf hingewiesen, daß die jetzigen Methoden der Dampfschiffs-Inspektion geradezu eine Prämie auf eine laxe Inspizirung setze, da die Inspektoren nach der Zahl der inspizirten Dampfer bezahlt würden.

Zeitgemäß ist auch Angesichts der Katastrophe ein Hinweis auf eine am 23. Mai d. J. von Handelssekretär Cortelyou an die Zollbeamten und Dampfschiffs-Inspektoren erlassene Verfügung, in der Angesichts des bevorstehenden Sommers und der Exkursions-Saison auf die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der gesetzlich erlaubten Zahl von Exkursions-Passagieren hingewiesen, und die Weisung erlassen wird, auf strikte Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen zu achten.

Der genaue Bericht über die am 6. Mai d. J. stattgefundene Untersuchung des Dampfers lief gestern im Inspektions-Bureau in Washington ein. Er erklärt, daß die Untersuchung des Schiffes eine gründliche war. Die Rettungsgürtel sollen in der vorschrifts- und ordnungsmäßigen Verfassung gewesen sein; auch die übrigen Rettungsmittel wurden für gut und ausreichend befunden; desgleichen soll der

Schlauch, der eine Länge von 400 Fuß hatte, tadellos und leicht und schnell an den Feuerpumpen zu befestigen gewesen sein. Um die Pumpe in Bewegung zu setzen, brauchte der Ingenieur angeblich nur auf einen Hebel zu drücken. Die Bemannung wurde für vollzählig und gut diszipliniri befunden.

In der Office der Dampfboot-Inspektion an Whitehall Str. fand gestern Nachmittag eine Konferenz zwischen Hafen-Kollektor Stranahan, General Clarkson, dem Surveyor des Hafens, General-Dampfboot-Inspektor Uhler von Washington und den Chef-Inspektoren Rodie und Dumont von hier statt, zwecks Vorbereitung der von Sekretär Cortelyou angeordneten Untersuchung. Kollektor Stranahan verlangte die sofortige Vorführung des Inspektors Lundberg, welcher seiner Zeit die Seetüchtigkeit des „General Slocum" attestirt hatte; da der Beamte aber zur Zeit von Coroner Berry im Bronx vernommen wurde, mußte sein Verhör verschoben werden. Kapitän Barrett, ein weiterer Dampfboot-Inspektor, ist von seinem Urlaub zurückberufen worden, so daß die Untersuchung ohne Verzug beginnen kann.

General-Inspektor Uhler und Herr Rodie, der Chef-Inspektor des Distrikts, erließen später folgende Bekanntmachung:

„An das Publikum! Sekretär Cortelyou hatte in hiesiger Stadt eine Konferenz mit dem General-Inspektor George Uhler von Washington, und dem Chef-Inspektor von New York Robert S. Rodie bezüglich der „General Slocum"-Katastrophe. Die Einzelheiten des Unglücksfalles wurden eingehend besprochen und Pläne für eine durchgreifende Untersuchung der schrecklichen Kalamität entworfen. Diese Untersuchung wird sich natürlich auch mit dem Zustand der Lebensrettungsausrüstungen des Dampfers, seiner Seetüchtigkeit und dem Betragen seiner Offiziere befassen.

Das Departement für Handel und Arbeit wird keine Mühe sparen, um die Verantwortung für diese schreckliche Katastrophe den richtigen Personen aufzubürden. Das Publikum wird ersucht, bis zum Schluß der Untersuchung mit seinem Urtheil zurückzuhalten."

Wie verlautet, soll diese Untersuchung bereits nächste Woche in Angriff genommen werden.

Dampfschiff „General Slocum."

Der Dampfer „Slocum" war der größte Raddampfer unter den Exkursionsdampfern im Hafen von New York. Er war 1891 in Süd-Brooklyn von Divine Burtis gebaut und man hielt ihn, da er vor einiger Zeit gründlich reparirt worden war, als ein in gutem Zustand befindliches Fahrzeug. Er hatte 1284 Tonnen Gehalt, war 263 Fuß lang, 38 Fuß breit und 12.4 Fuß tief. Er hatte eine Bemannung von 23 Personen, mit Abrechnung der Aufwärter und anderen Personen, die im Dienste der Pächter des Schantzimmers und der Restaurant-Privilegien auf dem Dampfer standen. Er war für die Aufnahme von 2500 Personen licensirt, und mit allen Rettungsvorrichtungen, einschließlich Eimern, Schläuchen, Schwimmgürteln, Rettungsbooten und Löschapparaten, versehen. Gemeinsam mit der „Grand Republic" machte er mehrere Jahre lang während der Sommermonate regelmäßig Fahrten zwischen New York und Rockaway Beach. Beide Dampfer sollten diese Fahrten am 3. Juli wieder aufnehmen. Bis dahin wurden sie für Sonntagsschul- und andere Exkursionen vermiethet. Der Kapitän des „Slocum" war Wm. H. Van Schaick. Derselbe ist in Troy, N. Y., geboren, 61 Jahre alt und einer der ältesten Kapitäne von Exkursionsdampfern in New Yorker Gewässern. Er genoß stets den Ruf eines fähigen, sorgsamen und zuverlässigen Mannes und galt für einen besonderen Experten in der Hantirung von Raddampfern. Der erste Steuermann des „Slocum" war Edward Van Wort, 62 Jahre alt, und in 331 West 21. Str., New York, wohnhaft; der zweite Steuermann war E. M. Weaver, 28 Jahre alt, und in Troy wohnhaft; der Maschinist B. F. Conklin; der Maat Edward Flanagan; der Steward Michael McGrann.

Vermißte.

Armbrust, Edna. Ansel, Eugene. Abrams, Isaac.
Bahr, Louisa. Barth, Mary. Bock, Grace. Bönhardt, Ella. Burfiend, Kate. Brauer, Jeanette. Baudeow, George. Becker, Mary. Becker, Lilly.
Cohn, Minnie. Clug, Carolina.
Deihl, Catherine. Druse, Henry. DeLuccia, Nicholas. Drewes, Henry. Diettrich, George.
Erhardt, Clara.
Fettig, Elsie. Fisher, Emma. Fittig, Mrs. Peter. Fleischer, Henry. Frey, Frederick. Fingeragle, Katie. Finglenagle, Clara. Finglenagle, Wm. Finglenagle, Mary.
Groveld, Fritz. Grißler, Anna. Greißler, Lillie. Götz, Albert. Grews, Barbara. Geuenwald, Emily. Grunning, Helen. Gardner, Mrs. Chas. Galenski, Flora. Grauer, Louis. Geißler, Ella.
Hensler, Amelia. Hintl, Lillie. Hansen, Margaret. Harris, Silver. Hesterberg, Mrs. B. Hansen, Elizabeth. Hansel, Eugene. Heinz, Dina. Hlavacek, Annie.
Just, Jos. Just, Margaret. Just, Amelia.
Koster, Meta. Koster, Anna. Kirschner, John.
Liebrnow, Helen.
Marshall, Daniel. Muller, Elizabeth. Moller, Fred. Mundle, Lillian. Molito, Jos. Muller, Annie. Motzer —. Miller, Mary.
Niebuhr, Mamie.
Oellrich, Minnie. Oellrich, Lizzie. Ottinger, Andrew. Ottinger, Arthur. Oellrich, Fred.
Prawd, Sili Johanna.
Roth, Jos. Reiß, Annie.
Stiehl, Lillie. Schmidling, Mary. Smith, Beatrice. Schiller, Geo. Schmidt, Annie. Sackman, Margaret. Schuman, Annie. Schöfling, Elsie. Stick, Minnie. Schäfer, Katie. Schumaker, Edward.
Tetamore, Herbert. Thomas, Lydia.
Vetter, Charles. Vaßner, Johanna.
Weaver, Christina. Woll, Freda. Webber, Frank.
Zipsie, Sophie. Zarges, Marie.

Todte.

Armbrust, Mrs. Kate. Armand, Lillian. Anger, Rosie. Ansel, Alfred. Ansel, Louisa. Abenschein, Mary. Alfeld, Anna. Alfeld, Tillie. Ackerman, Barbara. Ackerman, Lena. Albers, Eva. Addicks, John. Addicks, Martha. Anger, Charles A. Anger, Mrs. Minnie. Abbeser, Amelia. Abbesser, Henry. Albrecht, Salvena. Alnoldi, Ella.

Behrens, Alice. Ballmer, Mary. Ballmer, Joseph W. Ballmer, Augusta. Burfiend, Dora. Burfiend, Margaret. Burfiend, Dora. Birmingham, Catherine. Baumann, Madelina. Baumann, Margaret. Baumann, Otto. Beck, Christina. Brown, Mollie. Brown, Elsie. Brown, Willie. Brunning, John L. Brunning, Annie E. Brunning, Madelina. Bretz, Mary. Bretz, Eda. Bretz, Elsie. Brosewald, Meta. Benneke, Mary. Belmken, Annie. Buchkort, Anna. Behrens, Henry. Balser, Amelia. Burfiend, John. Bönhardt, Otto. Berg, Lena. Bernhardi, Anna. Baumle, Margaret. Baumle, Annie. Behrendt, Clara. Bauer, Caroline. Börger, Pauline. Börger, Philip, Jr. Börger, Pauline. Blohm, Margaret. Blohm, Dora. Blohm, Anna. Bahr, Ida. Bahr, Lillian. Blusch, Kate. Barnhardi, Annie. Bush, Hilda. Beckman, Margaret. Beckman, Margaret. Bensh, Mary. Balserm, Catherine. Bose, Anna. Bose, Emily. Böger, Susan L. Böger, William. Böger, Florence. Bozenhardt, Emily. Bozenhardt, Lucile. Behrens, Alice. Baumler, Annie. Baumler, Chas. Baumler, Annie. Bell, Agnus. Braun, Mollie. Braun, Elsie. Braun, Walter. Boden, Ella. Buschmiller, Annie. Berdholdt, Mrs. Fred. Brandello, Eliza. Brandello, Louise. Bentz, Arthur. Breda, Mamie. Breda, Minnie. Breda, Minnie. Breda, Thomas. Brower, Margaret L. Becker, Theodore. Benning, Magdeline. Buchmiller, Arthur. Buchmiller, George. Brocks, Mary. Behrens, Augusta. Breda, Minnie. Birmingham, Katie. Berhold, Augusta. Bock, Louisa. Brown, Alphonse. Bock, May. Baist, Lillian. Baumler, Amelia. Brandt, Eva.

Cuths, Kate. Curths, Frida. Curths, Henry D. Cahill, Annie M. Cililski, Kate. Charlotte, May. Clow, Margaret. Cordes, Meta. Cordes, Henrietta. Cordes, Fred. Christ, Minnie. Cohrs, Frieda.

Duls, Pauline. Dauernheim, Minnie. Dersch, Ellen. Dersch, Elsie. Daienheim, Minnie. Döring, Ida. Döring, Gustav. Döring, Ida. Dangler, Arthur. Dunn, Julia. Dunn, Arthur. Dreher, Angelica. Dreher, Catherine. Dreher, Conrad. Dorhoffer, Frieda. Dorhoffer, Fritz. Diamond, May. Diamond Frank. Dieckhoff, Catherine. Dieckhoff, Annie. Dieckhoff, Mary. Dieckhoff, William. Dieckhoff, Catherine. Dappert, Agnes. Dappert, Mary. Diettrich, Adeline. Diettrich, Alfred. Diettrich, Herman. Diettrich, Emma. Diehl, Lizzie. Diehl, Elsie. Diehl, Kate. Dornheim, Mrs. A. Drewes, Frieda. Drewes, Catherine. Drewes, Millie. DeLuccia, Agnes. DeLuccia, Frank.

Ebling, Emma. Ebling, George. Ehrhart, Minnie. Ehrhart, Eliza. Ehrhart, Pauline. Esher, Rosie. Eschersdorfer, Charlotte. Erdmann, Margaret. Erdmann, Alma. Eimer, Kate. Eimer, Carl. Eimer, George. Ems, Christina. Eilar, Matilda. Eilar, Elsie. Eysel, Jennie. Engelman, Louise. Engelman, William. Elk, Adelaide. Elt, Frances. Ellig, Lizzie. Ellig, Margaret. Erklin, Theo.

Funk, Michael. Fickbohm, Marie. Fickbohm, Earnest. Fickbahm, Marie. Fölsing, Amelia. Fölsing, Elizabeth. Fölsing, George. Fölsing, Ferdinand Fischler, Herta. Fischler, Erna. Fröhlich, Mrs. Feldhaus, George. Folke, Annie. Folke, Dora. Fisher, Edna. Fisher, Lillie. Feldhausen, Margaret. Feldhausen, Nicholas. Felske, Gustav. Felske, Elizabeth. Felske, Herman. Fritz, Elna. Frese, Annie. Freck, Charles. Fittig, Peter. Feldhausen, George. Feldhaus, Gearge. Felmeden, Lizzie. Fresa, Anna. Frey, Lillian. Fettig, Christina.

Groß, Emma. Groß, Bruno. Grellka, Amelia. Grellka, Olga. Grellta, Agnes. Greisel, Emma. Geißler, Louis. Greß, Lillian. Greß, George. Goß, Mary. Goß, Gertrude. Greß, Otto. Greß, Eliza. Greß, Clara. Greß, Walter.

Grafling, Lillian. German, Frederica. German, Catherine F. German, Frederica F. Grimm, Selma. Gillis, Charles. Gillis, George. Gaßman, Minnie. Gaßman, Frank. Gaßman, Michael. Götz, Catherine. Gerstenberger, Richard. Gerstenberger, Annie. Gallagher, Veronice. Gallagher, Walter. Gallagher, Agnes. Gardner, Lizzie. Grunning, Ella. Grunning, Henry. Gibbons, Margaret. Gibbons, Ella. Geißer, Kate. Gerdes, Christina. Gerdes, Henrietta. Gruben, Emma. Gruben, Caroline. Gerdes, Henry. Gerdes, Mrs. Henry. Göttler, Coroline. Gade, Grace. Geisler, Ida. Galenski, Helen. Galenski, Morris. Götz, Leona. Grewe, Henry. Grewe, Frederick. Geißman, Lena. Grovald, Elsie. Götz, Edward. Götz, Albert. Goß, Mary. Goß, Gertrude. Grawe, Henry. Grawe, Frederick. Galewsky, Helen. Galewsky, Morris. Greenwald, Richard. Grunning, Charles.

Hendkamp, John. Hendkamp, Margaret. Hendkamp, Frank. Hoffman, Celie. Hoffman, Raymond. Hoffman, Edna. Hortung, Minnie K. Hessel Minnie. Haag, Ella. Haag, Susianna. Heuer, Dora. Heuer, Mary. Heuer, Dera. Heuer, Herman. Heyrisch, Katie. Hoffman, Elizabeth. Hoffman, Mary. Hetterich, Lizzie. Hetterich, Robert. Hetterich, Emilie. Hauff, Matilda. Haas, Hana. Hecke, Tessie. Hirt, Mary. Heggenbucher, Mary. Hirt, Mary. Hettinger, Lizzie. Heagy, Barbara. Herz, Minnie. Heins, Frank. Hiller, Christina. Hiller, Godfrey. Holler, Barbara. Hoag, William. Hoag, Wilmur. Hoag, Emina. Hoag, Susianna. Hoag, Ella. Heil, George. Heil, Emilie. Heil, Fred. Hartman, Mary. Heinz, Johanna. Heinz, Louisa. Heidkamper, Maggie. Heckert, Annie. Heckert, Julia. Hotz, George. Horway, Mrs. Anna. Horway, Karl. Horwey, Della. Heislon, Margaret. Heislon, George. Hel, Adelade. Heusler, Gussie. Heckman, William. Hartman, Margaret. Hetteroch, Elizabeth. Hessel, Wilhelma. Hoffman, Ella. Hardekopf, Meta. Henry, Sadie. Hecken, Lucy. Hecken, Charles. Hartung, Louise. Hartung, Clara. Hartung, Francis. Hartung, Amelia. Hartung, Elsie. Heins, Anna. Hertzenberger, Mrs. H. Hermann, Catherine. Hermann, Elsie. Hermann, Fred. Holder, Marie. Hermann, Emily. Hermann, George. Hernberg, Arthur. Hernberg, George. Hoffman, Sophia. Hoffman, Mrs. C. Hotz, Anna. Hotz, Bertha. Hoffman, Edna. Heins, Annie. Heins, Annie. Heins, Ida. Heins, Etta. Heins, Margaret. Heins, Henrietta. Hetterick, Adolph. Hecklin, Katie. Heckman, Lillian. Hauff, Tillie. Hertz, Minnie. Haas, Gertrude. Havermeyer, Emma. Havermeyer, Willie.

Irvin, Fannie. Iden, Henrietta. Iden, Minnie. Iden, Grace. Irwin, Julia. Ilmar, Fritz.

Jolnick, Bertha. Just, Amelia. Just, Etella. Just, Leontine.

Kreckler, Margaret. Krautwurst, Annie. Kolb, Valentine. Kolb, Magdaline. Klein, Tiena. Klein, Tillie. Klein, Teina. Klein, Julius. Krafft, Louisa. Keßler, Babette. Keßler, Augustus. Kohler, Henry A. Kohler, Mary. Kohler, Henry A., Jr. Kopf, Lizzie. Kopf, Emeli. Kopf, Francis. Kopf, Theodore. Kopf, Elle. Kalb, Gussie. Klatthaer, Catherine. Klatthaer, George. Klennan, Meta. Kara, Barbara. Klein, Emma. Klein, Emily. Klenck, Bertha. Klenck, William. Klenck, Charles. Kosel, Lillian. Koster, Margaret. King, Catherine. Karl, Barbara. Kleinhenz, Barbara. Kleinhenz, Lina. Kieffel, Lillian. Klein, John. Kawezymskir, Teofil. Klamme, Meta. Klamme, May. Klob, Valentine. Klob, Magdalena. Kalk, Augusta. Klennen, Ethel. Kirsher, Catherine. Kirsher, Margaret. Kirsher, Elsie. Kirsher, Karl. Klennen, Meta. Klennen, Ethel. Kevpler, Louis. Keisel, Millie. Klenck, Minnie. Klenck, Minnie. Klein, Mrs. Tiana. Klein, Manol. Kunze, Gussie. Klesch, Katie. Keppeler, Irene. Kriegler, Margaret. Kreigler, Fred. Kreigler, Annie.

Lint, Edward. Link, Lottie. Lurin, Xena. Ludemann, Johanna. Lutgens, Katie. Lutgens, Maggie. Ludwig, George. Lang, Amelia. Lullman, Carrie. Lambeck, Ernest. Lambeck, Henry. Lambeck, Albert. Luderer, Herman. Lane, Gustav. Lane, George. Lahn, Dora. Lahn, Clara. Leffler, Catherine. Leffler, Louise. Lieport, Chas. Lamm, Amelia. Lamm, Frank. Lamm, Lillian. Lucas, Robert. Libenow, Anna. Licome, Minnie. Liebnow, Martha.

Meinhardt, Walde. Molte, Lizzie. Mammeltamps, Lizzie. Mammelkamps, Stella. Michael, Margarete. Michael, Willie. Moller, Valesca. Moller, Edgar. Muller, Annie. Muller, Hermine. Muller, Rose. Muller, Edward. Muller, Helen. Muller, Irene. Mack, Annie. Mahlstadt, Martin H. Mecke, Tessie. Miller, Flora. Miller, Florence. Muller, Annie. Muller, Annie. Muller, Henry. Meininger, Lizzie. Meininger, Harry. Meyer, France. McCarthy, Jeremiah. Meyer, Lizzie. Meyer, Edward. Meyer, Kate. Meinhardt, Walberger. Meinhardt, Rudolph. Meyer, Louisa. Meyer, Elsi. Motzer, Annie. Moller, Henry. Moller, Martha. McLoughlin, Michael. Morris, Kate. Muth, Annie. Muth, Kate. Muth, Lizzie. Muth, Tennie. Muth, Katie. Mescke, Betty. Mescke, Anna M. Manheimer, Mamie. Manheimer, Walter. Meyer, Meta. Meyer, Lizzie. Miller. Annie. Mattes, Lizzie. Moliter, Margarete. Moliter, Eva. Moliter, Carl. Maurer, Matilda. Maurer, George. Maurer, Clara. Mettler, Albert. Mettler, Robert. Mettler, Elsie. Mettler, Fred. Muller, Annie. Muller, Henry. Mai, Charlotte. Meinhardt, Ruda. Meyer, George. McGrane, Michael. Marshall, Henry. Marcellis, Matilda. Mundle, Arthur. Michael, Caroline. Miller, Jacob. Meininger, Lizzie. Meininger, Harry. Möller, Catherine. Miller, Bernhardt. Möller, Edward. Miller, Mary. Möller, Annie Mattes, Margarete.

Norman, Anna. Noll, Kate. Noll, Theodore. Neibuhr, Meta. Neibuhr, Lizzie.

Ottinger, Kate. Ottinger, Emma. Ottinger, Charles. Oelrich, Anna. Oelrich, Helen. Oehler, Anna M. Oehler, Freda. Ohl, Emila. Ohl, Carl. Osborne, Fannie. Oelrich, Fred. Oelrich, Minnie. Oelrich. Lizzie. Osmers, Mildred.

Pfeifer, Lillie. Pullman, William H. Piening, Dora. Pottebaum, Herman. Pottebaum, Eliza. Pottebaum, William. Probst, Katie. Port, Henry. Port, Paul C. Prawdziki, Annie. Prawdziki, Henrietta. Prawdziki, Gertrude. Pouls, Elsie. Pauls, Kate. Polnish, Olga.

Ryan, Mamie. Rosenberger, Mary. Rosenberger, Lizzie. Reuling, Emma. Rös, Adele. Routh, Ellen. Rice, Catherine. Rosenstein. Sophia. Rosenagel, Annie. Reichter, Lena. Reichter, Tina. Reichter, Lizzie. Reichter, Fred. Rheinfrank, John. Rheinfrank, Catherina. Ringer, Clara. Ringer, Alfred. Rammelkamp, Augusta. Rammelkamp, Stella. Ricter, Amelia. Ricter, Amelia. Ricter, Lizzie, Ricter, Annie. Ricter, Ernest. Ricter, August. Rothenberger, Annie. Roberts, Clara. Roberts, Blanche. Ruthinger, Meta. Ruthinger, Ernest. Röth, Helen. Ramus, Frederick. Ramus, Irving. Roth, Josephine. Roth, Caroline. Rakowski, Manda. Röse, Adelin. Rothman, Emily. Rothman, Thomas F. Rothman, William. Richter, Lena. Richter, Lydia. Richter. Christina. Reiß, Rose. Reiß, Kate. Reiß, Lizzie. Ramus, Frederick. Reiß. Tessie. Reichenbach, Herman H. Roth, Josephine. Roth, Lena. Reuling, Gertrude.

Schnude, Henry C. Schnude, Mrs. Henry. Schnude, Grace. Schnude, Mildred. Schuman, Alfred. Sackman, Margaret. Sackman, Herman. Schwartz,

Louisa. Schönengut, Gottleben. Sörichs, Lottie. Schüsler, Sophie. Stenger, Frances. Stenger, Rose. Shaefling, Mary. Siegel, Sophia. Schaier, Margarette. Schaier, Julia. Smith, Mamie. Schmidt, Gottlieb. Schmidt, Bertha. Schmidt, Emma. Schmidt, Erna. Spring, Mrs. Augusta. Siereish, Mrs. Schumacher, Katie. Stöhr, Sussie. Stöhr, Henry. Schwartz, Mrs. Charles. Stäger, Anna. Seiler, Catherine. Stick, Lena. Sutman, Henrietta. Stelz, Bessie. Smith, Martha. Schött, Josephine. Schött, Christina. Schött, Carrie. Schött, Helen. Schmidt, Sophia. Schmidt, Freda. Schmidt, Charles. Schneple, Carrie. Schneider, Katie. Sibelsky, Kate. Stone, Mamie. Schuler, Frederick. Schuler, Charles. Schrumpf, Lizzie. Schrumpf, John. Schrumpf, William. Smith, Eva. Schmidt, Emma. Smith, Anna. Smith, Mildred. Svoboda, Francis. Svoboda, Mamie. Schafer, E. Fannie. Schnitzerling, Eliza. Schmidt, Catherine. Schmidt, Kate. Schmidt, Arthur. Schelken, Elsie. Schweikert, Catherine. Sanders, Helen. Schruner, Bertha. Schruner, Lena. Schruner, Willie. Smith, Sophia. Schneider, Tessie. Schmidling, Millie. Schmidling, George. Schmidling, Annie. Suden, Margaret. Suden, Herman. Schultz, Dora. Schultz, Rudolph. Schutz, Henry G. Schnitzler, Christina. Schnitzler, Kate. Seiferth, Henry. Schneider, Eva. Schneider, Eva. Stubrauch, Annie. Strickroth, Annie. Strickroth, Charles. Strickroth, Elsie. Strickroth, Louis. Smith, Margaret. Seigwart, Phoebe. Seigwart, Carrie. Steckmann, Augusta. Steckman, Annie. Steckman, Hulda. Steckman, Augusta. Steckman, Louisa. Schnude, William. Schnude, Louise. Shiettinger, Dora. Shiettinger, Freda. Schultz, Emma. Schick, Minnie. Smith, Annie. Schelke, Elsie. Steil, Adelaide. Seelig, Anna. Schreiner, Annie. Schneider, Dora. Schultz, Dora. Schuman, Albert. Stiehl, Lillie. Stoß, Edna. Stoß, Minnie.

Tetamore, Sophia. Trebing, Mary. Trimm, Mary. Trimm, Hedwig. Trimm, Henrietta. Trimm, George. Turnipot, Freda. Turnipot, Frances A. Turnipot, Charlotte. Thom Suden, Margarete. Thom Suden, Herman. Tröll, Albert. Tetamore, Mrs. M. Thormalen, Elart. Thormalen, Tillie.

Unger, Kate. Ullman, Lena. Ullman, William. Uhlendorf, Selma. Uhlendorf, Louise. Uehlein, Minnie. Uehlein, Otto. Ulrich, Julia.

Vassar, John. Väth, Wm. Vetter, Mary. Vetter, Mamie. Vickhoff, Wm. Volkhart, Lizzie. Vollmer, Mary M. Veit, Lena. Veit, Rosa. Van Duser, Matilda.

Westo, Lethis. Workman, Jennie. Webber, Emily. Wertenberger, Margaret. Wertenberger, Lillie. Weideman, Caroline. Weideman, Catharine. Wallace, Rose. Weiß, Caroline. Weiß, Emily. Weaver, Carrie. Weaver, Fred. Weaver, Mamie. Weaver, Ester. Weaver, Helen. Whitman, Anna. Ward, Walter E. Wernz, Anna. Wunner, Caroline. Wunner, Lillian. Wiereiter, Marie. Walter, Lizzie. Wermstich, Albert. Wermstich, Barbara. Wermstich, Albert. Weis, Louis. Weis, Tillie. Weis, Fred. Weis, John, Jr. Weis, Amelia. Weis, Salome. Weis, Jacob. Wolt, Freda. Weingarth, Ethel. Wolf, Lena. Woolmar, Catherine. Woolmar, Louise. Werner, Lena. Wens, Louisa. Wenz, George. Wenz, Louisa.

Zundel, Chas. Zanch, Mary. Zanch, Dora. Zimmerman, Augusta. Zimmerman, Hugo. Zetter, Mary. Zipsie, Mary. Zipsie, Louise. Zipsie, Albert. Zipsie, Ellen. Zahn, Bertha. Zing, Eugene. Zidler, Anna. Zidler, Ruby.


LIBRARY OF CONGRESS
0 014 223 359 9